Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badischer Beobachter. 1863-1935
# 1892

17.8.1892 (No. 185)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 185. Mittwoch, den 17. August 1892.

## Die Kritik,

welche die Gerichtsverhandlung im Bochumer Stempelprozesse geradezu herausforderte, ist nicht ausgeblieben. Blätter verschiedener Parteien haben jene Kritik geübt, und ist ein Ende derselben noch gar nicht abzusehen. Daß das Prozeßverfahren nicht in erster Linie gegen den Generaldirektor Herrn Baare gerichtet wurde, wird selbst von Blättern getadelt, die wie die „Freisinnige Zeitung" in ihrem Hasse gegen das Centrum sich eine künstliche Auffassung der Motive zurechtlegten, aus welchen Herr Fusangel wohl seine sensationellen Enthüllungen vorgebracht haben möge. Wenn es auch übertreibt, so trifft es doch bis zu einem gewissen Grade zu, wenn jenes Blatt schreibt:

„Der Stempelprozeß hatte von vornherein das Interesse dadurch verloren, daß das Verfahren nicht auch gegen den Hauptbeschuldigten, den Kommerzienrath Baare selbst, eröffnet worden ist, sondern daß die Staatsanwaltschaft von vornherein hierauf verzichtete."

Herr Baare ist allerdings auffällig gut in der ganzen Gerichtsaffäre weggekommen, ein Punkt, über den — wir konstatiren nur eine Thatsache — im Volke die beißendsten Glossen gemacht werden.

Die „Frankfurter Zeitung" setzt an einem anderen Punkte ein, indem sie schreibt:

„Im Einzelnen sind angesichts der Versuche der Baarepresse, den „Bochumer Verein" nach erfolgtem — aber wie bedingten! — Freispruch der Angeklagten als ein unschuldiges Kind hinzustellen, an dem kein Makel klebt, vorerst die folgenden wichtigsten Punkte herauszuheben. Im Vordergrund steht in dieser Beziehung der Meister Wilhelm Rosendahl, der sich seit fünf Jahren als Angestellter des „Bochumer Vereins" in Savona befindet, und der, wäre er im Inlande erreichbar gewesen, unbedingt den ersten Platz auf der Anklagebank hätte einnehmen müssen. Eine Menge der Belastungszeugen berief sich im Laufe der Verhandlung mit gleichbleibender Regelmäßigkeit auf diesen Meister, und auch unter den geständigen Angeklagten waren einige, die nur auf Wilhelm Rosendahls Befehl die Stempel angefertigt oder wieder abgefeilt hatten. Das veranlaßte denn auch den Vertheidiger Wallach-Essen, den Antrag zu stellen, den Wilhelm Rosendahl telegraphisch als Zeugen zu berufen. Dieser Antrag hatte ein eigenthümliches Schicksal. Zunächst hielt der Vorsitzende ihn für gegenstandslos, weil Rosendahl bei Betreten des deutschen Gebietes sofort unter Anklage gestellt werden müsse und die Ladung eines solchen Zeugen gesetzlich nicht statthaft sei. Darauf führte Rechtsanwalt Wallach eine Reichsgerichtsentscheidung an, die seinem Antrage gemäß lautete, — Rosendahl's Straftaten waren bereits verjährt — und die den Gerichtshof bewog, sich die Entscheidung vorzubehalten. Am nächsten Tage erfolgte sie. Der Gerichtshof lehnte den Antrag ab, weil Rosendahl im Auslande sich aufhalte und die Ladung ihm daher nicht ordnungsgemäß zugestellt werden könne. Bei Gelegenheit dieses Antrages hatte Rechtsanwalt Wallach nun ausgeführt, daß es dem „Bochumer Verein" ein Leichtes sein würde, den Rosendahl sofort zur Stelle zu schaffen; wenn der Verein oder seine Vertreter hier im Saale die Hand dazu nicht böten, wäre es für ihn ein Leichtes, „seine Schlüsse daraus zu ziehen." Die Hand wurde nicht geboten; die Rechtsvertreter des „Bochumer Vereins" blieben so stumm und theilnahmslos, wie wenn sie die Sache durchaus Nichts anginge! Und so zögern wir nicht, uns zu Wallach's Aeußerung zu bekennen und es ausdrücklich auszusprechen, daß das Verhalten der Leiter des „Bochumer Vereins" in dieser Sache die bedingte Freisprechung des Angeklagten noch weit bedingter macht. Hätte das Werk sich sicher gefühlt, hätte es so makellos dagestanden, wie nunmehr seine Presse glaubhaft machen will, so hätte es aus dem eigensten Interesse heraus sich beeilen müssen, dem Antrage zu entsprechen und durch Citirung des Meisters seine Unschuld vor aller Welt klar zu legen. Das geschah nicht.

Ein zweiter wichtiger Punkt ist der der angeblichen Unterschiebungen von Zerreißprobestäben. Der Gerichtshof hat den Bekundungen der beiden auf dem Werk noch jetzt thätigen Meister an der Hand der Aeußerungen der Sachverständigen mehr Glauben geschenkt als den bestimmten Belastungszeugen. Diese Entscheidung des Gerichtes soll hier nicht im Geringsten angefochten werden; wir möchten nur auf das Auffällige hinweisen, daß einer der angeklagt gewesenen Personen, der Schlosser Mohring, in der Voruntersuchung unter Eid als Zeuge solche Unregelmäßigkeiten zugegeben, die Aussage allerdings am nächsten Tage wieder zurückgenommen hatte. Der Staatsanwalt konnte an diesem Selbstbekenntniß nicht wortlos vorübergehen; er erklärte es sich in seinem Vortrage, als er den Antrag auf Freisprechung des Mohring stellte, dahin, daß dieser damals unter der Autorität der Fusangel'schen Beschuldigungen gestanden habe, die eine Begriffsverwirrung leicht hätte entstehen lassen können! Mohring selbst hatte zur Erklärung dieses auffälligen Vorganges seine „Befangenheit" angegeben, da er zum ersten Male mit einem Untersuchungsrichter Etwas zu thun gehabt hätte. Es wird wohl erlaubt sein, daß wir uns weder zu der einen noch zu der anderen Erklärung bekennen. Fusangel's Autorität mag unter den Arbeitern und kleineren Leuten Bochums so groß sein, wie sie will; innerhalb der Umfassungsmauern des „Bochumer Vereins" hat er davon aus erklärlichen Gründen Nichts besessen; und der gerichtsunkundige Mohring — der sich übrigens bei den öffentlichen Verhandlungen ganz korrekt benahm — mag noch so sehr zur Befangenheit neigen: das Zimmer des Untersuchungsrichters, in dem er damals als Zeuge erschien und sein Protokoll unterzeichnete, ist der ungeeignetste Ort, um einer derartigen Naturanlage zu unterliegen. Wir stehen daher nicht an, uns auf die Seite des Zeugen Hahn zu stellen, der für Mohring's Bekenntniß nach dessen eigenen Worten einen Grund angab, der sehr menschlich und darum sehr glaubhaft war und der die dem „Bochumer Verein" ergebene Presse ebenfalls nicht berechtigt, das Werk als die Unschuld und Reellität selbst hinzustellen und Jeden, der sich dieser Meinung nicht unbedingt anschließt, etwa wieder als vaterlandsfeindlichen Verleumder oder dergleichen zu bezeichnen. Das um so weniger, als die Verhandlung über die Zerreißproben ohne jedes direkte Ergebniß blieb und die Beurtheilung der Sachverständigen allein dahin erging, daß sie nur die Ausdehnung, in der die Unterschiebungen nach den Zeugenaussagen vor sich gegangen sein sollten, für unmöglich erklärten.

Ganz ähnlich verhält es sich in der Sache mit der Schelleneinrichtung, über die der Ingenieur Bering unsichere und widerspruchsvolle Angaben machte, mit der Abfeilung und dem wiederholten Vorlegen derselben Schienen an dieselben Revisoren, und ganz besonders mit den Hunderten von Nachahmungen der Stempel, für die in der öffentlichen Verhandlung von den vernommenen Abnahmebeamten so gut wie gar kein Bedarf ihrerseits zugegeben wurde, und noch mit einer ganzen Anzahl anderer Punkte, die beliebig einzeln aufgeführt werden könnten. Das Alles sollte daher die nationalliberalen Blätter zu großer Vorsicht und Zurückhaltung bewegen und sie nach dem richtigen Rahmen suchen lassen, innerhalb dessen sie ihrer Freude Ausdruck geben könnten, ohne sich selbst zu schaden. Geschieht das nicht, so rufen sie naturgemäß den Widerstand ihrer politischen Gegner hervor, die aus dem Prozeßmaterial heraus ihnen mit Leichtigkeit nachweisen können, wie wenig angebracht die Jubelfanfaren sind, und wie dringende Nothwendigkeit für sie vorliegt, recht ruhig und bescheiden zu werden und zu bleiben.

Gewiß sind es nicht Osnabrück und Bochum allein gewesen, wo Jahre lang über die Schnur der Abnahmebestimmungen gehauen worden ist, aber daß Bochum in diesem Beginnen nicht furchtsam bei Seite gestanden hat, das ist durch die Verhandlung über jeden Zweifel hinaus bewiesen. Wenn sich für die letzten Jahre die Beschuldigungen der Anklage nicht als stichhaltig erwiesen haben, so bleibt an dem „Bochumer Verein" in der Vergangenheit doch noch genug hängen, was seine publicistischen Freunde bei einigermaßen kühler Ueberlegung veranlassen müßte, jede Ueberschreitung und Taktlosigkeit zu vermeiden. An den in diesen beiden Tagen begangenen sollen sie es sich im Interesse ihres Klienten genug sein lassen."

Jene Blätter sollten unseres Erachtens um so stiller sein, als eine Untersuchung gegen ein Walzwerk in Charleroi zur Zeit ähnliche „Unregelmäßigkeiten", ähnliche Manöver zu Tage fördert, wie sich nach dem in Essen geführten Stempelprozesse auf dem Werke des „Bochumer Vereins" vorgekommen sind. Der Prozeß zu Charleroi fordert geradezu zu Vergleichen heraus, — hier wie dort dieselbe „Geheimarbeit" zur „Förderung der nationalen Industrie!" Einem Artikel der „Niederrheinischen Volkszeitung" entnehmen wir über einen anderen Punkt Folgendes:

„Die Strafkammer in Essen hat als „erwiesen" angenommen, daß hinter dem Rücken von Abnahmebeamten verworfene Schienen mit fälschlich angefertigten Stempeln oder mit den Stempeln der Abnahmebeamten gestempelt und zum Versandt gebracht worden sind. In solchem Verfahren sei Urkundenfälschung zu finden, da die von den Abnahmebeamten hergestellten Stempelzeichen eine Privaturkunde darstellten. Nun lautet der § 276 des Strafgesetzbuches:

„Wer in rechtswidriger Absicht eine inländische oder ausländische öffentliche Urkunde oder eine solche Privaturkunde, welche zum Beweise von Rechten oder Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit ist, verfälscht oder fälschlich anfertigt und von derselben zum Zwecke der Täuschung Gebrauch macht, wird wegen Urkundenfälschung mit Gefängniß bestraft."

Und § 268 lautet:

„Eine Urkundenfälschung, welche in der Absicht begangen wird, sich oder einem Andern einen Vermögensvortheil zu verschaffen oder einem Andern Schaden zuzufügen, wird bestraft, wenn 1. die Urkunde eine Privaturkunde ist, mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren, neben welchem auf Geldstrafen bis zu 1000 Thalern erkannt werden kann .... Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe ein, welche bei der Fälschung einer Privaturkunde nicht unter einer Woche betragen soll."

Hätte die Strafkammer angenommen, daß die als erwiesen festgestellten Urkundenfälschungen in der Absicht begangen worden seien, den Angeschuldigten oder dem „Bochumer Verein", beziehungsweise dessen Leiter oder Aktionären einen Vermögensvortheil zu verschaffen, so würden auch die vor dem Jahre 1885 liegenden Fälle nicht verjährt gewesen sein, da bei Verbrechen, die mit einer Freiheitsstrafe von geringerer als zehnjähriger Dauer bedroht sind, die Strafverfolgung erst in zehn Jahren verjährt.

Verschiedene Blätter haben schon bemerkt, daß das Urtheil des Essener Landgerichts die Frage völlig unbeantwortet lasse, warum denn eigentlich die zahlreichen Stempelfälschungen vorgenommen worden seien. Auch die „Kreuzztg." sagt in ihrer jüngsten Wochenübersicht: „Es ist nicht aufgehellt worden, aus welchen Gründen die Arbeiter das (was festgestellt worden ist) gethan haben, und Klarheit hierüber ist nicht geschafft worden."

Man muß aber weiter gehen. Es ist sehr schwer, eine andere Absicht zu entdecken, aus welcher die Arbeiter die erwiesenen Urkundenfälschungen hätten vornehmen sollen, als die, sich oder dem Werke, auf welchem sie thätig waren, einen Vermögensvortheil zu verschaffen. So Etwas treibt man doch nicht aus Liebhaberei!! Dazu kommt, daß Vorkehrungen getroffen waren, um die fraglichen Machenschaften zu erleichtern, daß dieselben mit einem gewissen Geheimnisse umgeben waren. Wenn wir den „eigenen Vermögensvortheil" der Angeklagten nun Mal ganz ausscheiden, so wird doch durch die betreffende Erwägung der Strafkammer nur in sehr ungenügender Weise ausgeräumt, daß die Angeklagten die Absicht nicht gehabt hatten, der Fabrik einen Vermögensvortheil zu verschaffen. Für die Fabrik sei es kein Vortheil, wenn fehlerhafte Schienen zum Versandt kommen; daß solche Fehler nachträglich entdeckt werden, sei zu leicht möglich und auch den Angeklagten hinreichend bekannt gewesen.

Zu dieser Erwägung kann der Jurist nur den Kopf schütteln. Jeder Fälscher muß sich sagen, daß die Gefahr der Entdeckung seiner Fälschung vorhanden ist: der Kassirer, der falsche Posten bucht, um seine Unterschlagung zu verdecken, der Kaufmann, welcher billige Stoffe unter die Gewürze mengt u. s. w. Erfahrungsmäßig hält aber dieser Gedanke von Fälschungen aller Art nicht ab. Man vertraut eben darauf, daß die Fälschung nicht werde entdeckt werden, und je geschickter die Fälschung gemacht ist, um so geringer ist die Gefahr der Entdeckung. Ganz gewiß war es für den „Bochumer Verein" ein Vortheil, wenn fehlerhafte Schienen mittelst der Stempelfälschungen unter das tadellose Material gebracht und als tadelloses Material bezahlt wurden. Es mag ja andere Gründe geben, welche die Annahme begründen, daß es den Angeklagten nicht darum zu thun gewesen sei, sich, bezw. dem Werke einen Vermögensvortheil zu verschaffen; der in dem Urtheil angeführte Grund kann als ausreichend kaum erachtet werden."

Die leidige Sache wird ja das Gericht noch einmal — in der Beleidigungsklage Baare gegen Fusangel — beschäftigen. Die Frage: warum haben denn in Bochum die Urkundenfälschungen stattgefunden, dürfte dabei wohl noch weitere und schärfere Erörterungen seitens der Vertheidiger des Herrn Fusangel zur Folge haben.

---

88

## Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Laicus.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ja, das wird sich zeigen," fuhr Lebrecht fort. „Es ist Ihnen einmal geglückt, in den Windungen Ihrer Hausknechtsnatur die Mutter meiner Geliebten für sich einzunehmen. Sie hat geglaubt, Ihrem rastlosen Jagen nach Gewinn das Schicksal Ihrer Tochter eher anvertrauen zu können, als mir, der ich das Geld etwas allzu burschikos verachtete. Wir sind indessen beide älter geworden, und wir werden jetzt sehen, ob ich Sie, oder Sie mich überflügelt haben. So viel ich Sie beurtheilen kann, sind Sie noch immer derselbe Hausknecht geblieben, der seiner Zeit der Fuhrleute Stiefel schmierte und seinen Herrn betrog."

Gläser wurde bei diesen Worten bleich wie der Tod. Seine Augen traten aus dem Kopfe hervor und seine Lippen zitterten konvulsivisch, aber er vermochte kein Wort hervorzubringen. Einen Moment schien es, als ob er sich mit geballten Fäusten auf Lebrecht stürzen wollte, aber dieser sah ihn so von oben herab an, daß er den Ausbruch seiner Wuth gebändigt fühlte.

„Sie werden mir darüber Rechenschaft geben," keuchte er endlich hervor, indem er die Worte abgebrochen ausstieß.

„Rechenschaft?!" rief Lebrecht, und es zuckte ein unsäglicher Hohn um seine Lippen. „Ich — Ihnen?"

„Ja," rief Gläser, dessen Verstand völlig aus den Fugen trat, „ich werde mich an Ihnen rächen! Wer sind Sie denn eigentlich, daß Sie es wagen, in solcher Weise mit mir zu sprechen? Flüchtig haben Sie schon vor zwanzig Jahren Ihre Heimath verlassen müssen, und wer weiß, wie Sie sich in Amerika den Bettel zusammengegaunert, mit dem Sie zurückkehren; aber ich werde Hunde hinter Sie hetzen, welche ...."

Herr Gläser konnte seinen Satz nicht vollenden, denn die Flügelthüren des Salons öffneten sich weit und der Schwarze sprang wie ein Panther in den Saal; die Aermel seiner Jacke waren aufgestreift bis über den Ellbogen, und die nackten Arme zeigten furchtbare Muskeln. Die weit aufgerissenen Augen gaben dem schwarzen Gesichte ein wahrhaft diabolisches Aeußere, und Gläser entsetzte sich beim Anblicke dieses entsetzlichen Menschen. Der aber besann sich nicht lange. Ohne ein Wort zu sprechen, packte er Gläser am Kragen, der jeden Widerstand vergaß und nur jämmerlich um Hülfe schrie.

„Halt, Phästos," rief Lebrecht, was thust Du, laß ihn los, ich befehle es Dir!"

„Nein, Herr," schrie der Schwarze wüthend, „ich lasse Ihnen das nicht gefallen. Hinausgeworfen muß er werden, und kommt er mir nochmals unter die Fäuste, so ..."

Das Weitere verhallte bereits in dem Vorzimmer, woselbst der Bediente des Herrn Bernau sich nicht wenig verwunderte über die Gruppe, die daher gewirbelt kam. „Mache die Thüre auf, Halunke!" donnerte Phästos den Verblüfften an, der darauf schleunigst die Thüre zum Korridor aufriß, und hinaus ging es auf den Gang und die Treppe hinunter, an deren Fuß, durch das Geschrei herbeigelockt, das ganze Komptoirpersonal zusammengelaufen war. „Halt, halt, was geht hier vor?" rief Herr Leopold, der athemlos aus seinem Kabinete gestürzt kam.

„Der Herr wird hinausgeworfen," antwortete der Schwarze und zerrte ihn weiter.

„Augenblicklich laß den Herrn gehen," rief Leopold bestürzt.

„Nichts da," rief Hephästos, der auf Niemanden hörte, „er wird hinausgeworfen. Platz!" Und er wirbelte Gläser im Kreise herum, daß die Komptoiristen rechts und links zur Seite stoben, und weiter ging der wilde Tanz, der Pforte zu. Dort gab er Gläser noch einen Stoß, daß er die Treppe hinunter wankte, schlug die Pforte hinter ihm zu, und kehrte triumphirend wie ein Sieger zu seinem Herrn zurück.

„So, Herr," sprach er ruhig, „hab' ich Unrecht gethan, so prügeln Sie mich."

Inzwischen war auch Leopold entrüstet und erschrocken zu seinem Bruder geeilt.

„Um Gotteswillen, Lebrecht," rief er ihm zu, als er ihn im Salon traf, „was hast Du gemacht? Jetzt ist keinerlei Versöhnung mehr möglich."

„Es ist gut, Hephästos," sprach Lebrecht, „gehe hinüber; das Weitere geht mich an."

Der Schwarze ging und Lebrecht wendete sich an seinen Bruder.

„Versöhnung?" fragte er erstaunt. „War denn bei Dir vorher noch eine Versöhnung möglich? Wenn ich das hätte ahnen können, dann wäre ich gar nicht in den Salon gegangen, sondern hätte sogleich meinen Schwarzen hinüber geschickt, um diesen Gläser sans Phrase die Treppe hinunterwerfen zu lassen."

„Aber meine Lage — wenn Deine Berechnungen nicht eintreffen, so bin ich ein ruinirter Mann!"

„Ich weiß nicht, wie Du mir vorkommst, Leopold. Ein ruinirter Mann wärst Du auf alle Fälle, wenn Du Dora diesem Horatius Gläser, der sie nebenbei gesagt, gar nicht will, gegeben hättest. Da hätten die Einen gesagt, das ist doch niederträchtig, daß dieser Bernau Handel mit seiner Tochter treibt, und die Andern hätten gesagt, es muß sehr schlimm um diesen Bernau stehen, daß er sogar seine Tochter verkauft."

„Ach was liegt mir daran, was die Einen und die Anderen sagen. Die helfen mir alle nicht aus der Patsche; wenn Deine Berechnungen fehlschlagen, dann sagen die Einen, das Mädchen hätte eine gute Parthie machen können und aus Eigensinn hat er es nicht zugegeben, und die Anderen sagen: der Schwachkopf! er hätte sich retten können, aber eine Grille seiner Tochter war stärker als er."

„Und wem von den Einen und Anderen gibt Dein Gewissen Recht?"

„Das weiß ich nicht, die Frage ist zu verwickelt. Auf der einen Seite steht alles das, was Du Deine Moral nennst; auf der anderen Seite steht die Pflicht als Gatte und Vater, meiner Familie einen angemessenen Wohlstand zu erhalten, und es steht da die Pflicht, daß ein Kind zu diesem Behufe auch Opfer bringen muß, und wenn das einmal sicher steht, so habe ich auch das Recht, solche Opfer anzunehmen, und die Pflicht, sie zu fordern, wenn ich das für nothwendig halte."

„Du bist ja ein merkwürdiger Casuist, lieber Bruder, aber Du verwickelst Deinen Fall ganz unnöthiger Weise. Dein Geschäft und Deine Tochter gehen sich einander gar nichts an. Lasse deshalb die geschäftliche Seite ganz aus dem Spiel. Nimm an, Du seiest so unparteiisch und so uninteressirt an dem Ausgange dieser Sache wie Gott, dessen Stellvertreter Du ja sein sollst, und Herr Gläser käme, um die Hand Deiner Tochter zu begehren. Es würde sich also gar nicht um die Frage handeln, welchen Nutzen oder Schaden Dir diese Sache bringen würde, sondern lediglich darum, ob Du glaubst, Deine Tochter werde an Leib und Seele glücklich in dieser Ehe werden, und nun lege einmal die Hand auf's Herz: Welchen Rath würdest Du selbst ihr geben?"

Leopold schlug beschämt die Augen nieder. Einer Antwort wurde er indessen überhoben, da Dora, die in der Frühe einige Geschäfte zu besorgen gehabt hatte, zurückkehrte und freudestrahlend in's Zimmer trat.

„Ist's wirklich wahr," fragte sie, „was Hephästos mir eben sagte?"

„Ja," bemerkte Leopold kurz. „Lebrecht hat uns einen Streich gemacht, der uns unseren Wohlstand kosten kann."

„Mache nur keine Flausen, Leopold. Mein Schwarzer hat einen Streich gemacht, über den ganz Berfels Alleluja singen wird. Aber Dora, Du hättest die Grazie sehen sollen, mit welcher Hephästos den alten Wucherer hinauswarf! Ich kann ihm wirklich darum nicht böse sein!"

„Und ich habe das Schmerzensgeld dafür zu bezahlen."

„Ach was," sagte Lebrecht ungeduldig, „laß mich die Geschichte machen; ich bürge für den Ausgang."

Damit verließ er etwas ärgerlich das Zimmer, um in seine Wohnung hinüber zu gehen. Dort fand er Hephästos seiner wartend. Bei seinem Anblicke heiterte sich seine Miene wieder auf. Er klopfte lächelnd dem Schwarzen auf die Schulter, der darüber ganz glücklich war.

„Brav, Hephästos, brav; aber künftig Niemanden mehr hinauswerfen, ohne daß ich es sage; jetzt mache, daß Du dem Wucherer nachkommst, und sieh, wo er hingeht. Ich vermuthe zu einem Advokaten, um uns einen Proceß anzuhängen, und dann gehe auf die Post und frage, ob für mich keine Briefe aus Mannheim angelangt sind."

Der Schwarze stülpte seinen Fez auf das eine Ohr und ging, um der Spur des Wucherers zu folgen.

Herr Gläser hatte nach dem Hinauswerfen nichts Eiligeres zu thun, als nochmals die Faust drohend gegen das Haus Bernau emporzuheben und dann in den nächsten Hutladen zu laufen, um sich eine Kopfbedeckung zu kaufen; denn das Werk der Nemesis hatte sich so rasch vollzogen, daß sein Hut noch im Salon stand, während er sich bereits auf der Straße befand.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

## Deutschland.

**Berlin,** 15. August.

C.P.C. Die Berliner Weltausstellung ist jetzt endgiltig aufgegeben. Der „Reichsanzeiger" vom Samstag veröffentlicht einen Bericht des Reichskanzlers an den Kaiser, welcher von einem Eintreten des Reiches für den Plan abräth; der Kaiser hat daraufhin entschieden, daß dem Plan von Reichswegen nicht näher zu treten sei. Der Reichskanzler beruft sich darauf, daß die Betheiligten nicht wollen; diese wollen nicht, weil sie sich von dem Nutzen des Unternehmens für die deutsche Industrie nicht überzeugen können. Fehlt diese allgemeine und einmüthige Ueberzeugung und damit das opferwillige Zusammenwirken der Betheiligten, so ist ein Erfolg der Ausstellung nicht zu erwarten. Für ein voraussichtlich erfolgloses Unternehmen kann das Reich sein Geld nicht in's Wasser werfen. Ohne Beihilfe des Reiches aber ist an eine Ausstellung nicht zu denken. Der Bundesrath hat sich nach dem Berichte des Reichskanzlers mit 40 Stimmen gegen die Ausstellung ausgesprochen, während nur 7 Stimmen für dieselbe sich aussprachen und 11 Stimmen unentschieden lauteten. Die ablehnende Mehrheit ist also erdrückend gewesen. Insbesondere hat auch Preußen sich gegen den Plan erklärt. Der Bundesrath hat bei der Prüfung die Frage nach rein wirthschaftlichen Gesichtspunkten beantwortet und politische Erwägungen ganz bei Seite gelassen. Daran hat er recht gethan, denn einmal kommen die politischen Gründe, die bis jetzt für die Ausstellung geltend gemacht wurden, im Grunde nur auf „nationale" Phrasen hinaus, und sodann darf man von vornherein sicher sein, daß eine Prüfung des Planes nach der politischen Seite hin keinen nennenswerthen praktischen oder idealen Vortheil, wahrscheinlich aber eine Schädigung unseres Ansehens in Folge des voraussichtlichen Fiasko's entdeckt haben würde. Ein Theil der nationalliberalen Presse weiß zwar in den letzten Tagen von einer großen Bewegung zu reden, die man im „Volke" erregen will. Aber das Land verhielt sich bisher sehr skeptisch und wird es wohl weiter thun. Es ist also auch nicht zu hoffen, daß noch nachträglich eine „große Bewegung entzündet" wird, welche die Großindustriellen mit fortreißt und „die Reichsregierung zwingt, hinzutreten, wo das nationale Banner entfaltet wird", wie Professor Delbrück bramabasirt. Lassen wir damit die Berliner Weltausstellung in Frieden ruhen, bemerkt die „Köln. Volksztg.", und lassen wir uns nicht durch „nationalen" Bombast zu einer nationalen Blamage verlocken, zu der sich die Sache höchstwahrscheinlich gestalten würde.

— Zum Rücktritt des österreichisch-ungarischen Botschafters Grafen Szechenyi, der im Herbst auf eigenen Wunsch des Grafen erfolgen wird, schreiben die „Berl. Pol. Nachrichten": Die jetzige Anwesenheit des Botschafters in Berlin hängt bereits mit den Vorbereitungen zur Durchführung des gedachten Schrittes zusammen. Die Absicht des Grafen Szechenyi, sich in das Privatleben zurückzuziehen, hatte keineswegs erst aus jüngster Zeit, ihre Verwirklichung unterblieb aber seither angesichts des dringenden Wunsches seines Souverains, einen in jeder Hinsicht ausgezeichneten und für die Vertretung Oesterreich-Ungarns gerade am deutschen Kaiserhofe so hervorragend geeigneten Diplomaten dem Dienste des Vaterlandes erhalten zu [illegible]. Das zunehmende Alter des Grafen, eine im vorigen Winter durchgemachte, den körperlichen Kräftezustand erheblich in Mitleidenschaft ziehende Operation, sowie namentlich auch die schwere Erkrankung, von welcher die Gemahlin des Botschafters im vergangenen Winter heimgesucht wurde, und welche die Gräfin nöthigt, für den kommenden Winter im Süden Aufenthalt zu nehmen — alle diese Momente bewogen den Grafen, wiederholt und mit verstärktem Nachdruck auf sein Entlassungsgesuch zurückzukommen, dessen Genehmigung allerhöchsten Orts unter solchen Umständen alsbald vollzogen wurde. Graf Szechenyi, seit dem Herbst 1878 als Nachfolger des Grafen Karolyi in Berlin mit der Leitung der österreichisch-ungarischen Botschaft betraut, wird also schon im Herbst die Stätte seines langjährigen, erfolgreichen Wirkens verlassen. Ein eifriger, verständnißvoller Forderer des deutsch-österreichischen Bündnisses und des auf erweiterter Grundlage aus diesem herausgewachsenen Dreibundverhältnisses, hat Graf Szechenyi, so lange er in Berlin seines hohen, ebenso einflußreichen wie verantwortungsvollen Amtes waltet, sich gleichermaßen die Wertschätzung, das Vertrauen, die Sympathie aller Kreise erworben, mit denen seine vielseitige Thätigkeit ihn in officielle wie außerofficielle Berührung brachte.

— Dr. Miquel geht dieser Tage auf Urlaub, nachdem es ihm gelungen ist, seine Vorschläge zur Kommunalsteuer-Reform im Staatsministerium durchzusetzen. Der Ministerrath hat die Miquel'schen Vorschläge angenommen. Nachdem Herr Herrfurth hat ausscheiden müssen, hat Herr Miquel wohl keinen Widerstand mehr bei seinen Kollegen gefunden.

— Die Mittheilungen über die neue Militärvorlage werden in der „Post" fortgesetzt. Da die Vorlage nach Waffengattungen getrennt aufgestellt ist, so kann sie sehr wohl in Bruchstücken in's Leben treten. Die 2jährige Dienstzeit ist die Grundlage der ganzen Reform. Es könnte sich nur darum handeln, mit welchen Restriktionen dieselbe vor der Hand in's Leben treten solle. Es wird angenommen, daß mit der Infanterie begonnen wird, z. B. im Herbste 1892 bei dieser zum ersten Mal der ganze Jahrgang zur Entlassung kommt, die neuen Kadre-Bataillone als Stämme vierte Bataillone sich gleichsam an den dreizehnten Hauptmann anglidern, die Rekrutenerstellung nach den neuen Prinzipien stattfindet. Im folgenden Herbste würden dann die übrigen Fußtruppen folgen, die Vermehrungen der Artillerie und technischen Truppen je nach den Etatsmitteln eintreten und zuletzt die Kadre-Regimenter der Kavallerie in's Leben gerufen werden. Die Kadre-Bataillone, welche eigentlich Halb-Bataillone sind, zählen an Offizieren außer dem Kommandeur (der 13. Hauptmann, welcher jetzt als Stabsoffizier in den Etat rückt) den Adjutanten, zwei Hauptleute, vier Lieutenants. Der Mannschaftsetat ist zunächst niedrig, und hier würden zur völligen Durchführung der neuen Wehrordnung die bisherigen Ersatzreserven ausgebildet werden. Der Artikel der „Post" schließt folgendermaßen: „An der gegenwärtigen Vorlage ist General v. Verdy ganz unbetheiligt, sie ist lediglich im jetzigen Allgemeinen Kriegsdepartement, an dessen Spitze eine außerordentlich begabte organisatorische Kraft steht (Generalmajor v. Goßler ist gemeint), entstanden. Die Grundideen sind von der maßgebenden Stelle angegeben, von da bis zur Ausarbeitung in's Einzelne ist aber noch ein weiter Weg. Die eigentliche Triebfeder zu den Reformen erblicken wir im jetzigen Reichskanzler, wie er sich auch vor ¾ Jahren im Reichstag ausgesprochen hat.

— Die Centrums-Fraktion des Reichstages hat einen Verlust erlitten durch den unerwarteten Tod des Gutsbesitzers Sebastian Kirchammer, der, wie aus Neuhausen, Bezirk Rottenburg in Baiern, gemeldet wird, am 10. d. nach kurzem Leiden verschieden ist. Herr Kirchammer, der noch nicht 52 Jahre zählte, war Bürgermeister der Gemeinde Bölkerschwand und genoß wegen der Gediegenheit seines Charakters und seiner hervorragenden Kenntnisse auf dem Gebiete der Landwirthschaft allgemeine Achtung.

— Der „alte Kloß", der Senior der freisinnigen Partei im Abgeordnetenhause und früher im Reichstage, ist am Donnerstag in Naumburg a. S. im Alter von 79 Jahren verstorben. Er gehörte mit einer Unterbrechung von 1866—69 seit 1859 dem Abgeordnetenhause an und vertrat seit 1869 ununterbrochen den ersten Berliner Wahlkreis.

— Bier- oder Branntweinsteuer? Der bei Erörterung über Beschaffung der Mittel zur Deckung der durch die zu erwartende Militärvorlage nöthigen Mehrausgaben im Reich verschiedentlich gemachte Vorschlag, in erster Linie den Branntwein in's Auge zu fassen, resp. den bei dem Branntweinsteuergesetz gemachten Unterschied zwischen kontingentirtem und nichtkontingentirtem Branntwein auf einmal oder allmälig nach dem Beispiel der Zuckersteuer zu beseitigen, scheint nicht nach dem Geschmack der preußischen Regierung zu sein. Eine anscheinend offiziöse Auslassung der „Berl. Pol. Nachr." wendet sich wenigstens ganz entschieden gegen den Vorschlag, der eine schwere Schädigung der landwirthschaftlichen Brennereien Norddeutschlands bedeute, und wirft dagegen die Frage auf, ob nicht besser das Bier heranzuziehen sei. „Die Kontingentirungsklausel," so heißt es, „ist in das Branntweinsteuergesetz zu dem Zwecke eingefügt, um den landwirthschaftlichen Brennereien, gegenüber der durch die Verminderung des Konsums bedingten Herabsetzung der Produktion, die Möglichkeit einer Thätigkeit zu sichern, wie sie zur Erhaltung des mit der landwirthschaftlichen Brennerei verbundenen Betriebes nothwendig ist. Die eingehendsten Erwägungen haben zu der Ueberzeugung geführt, daß die Existenz der landwirthschaftlichen Brennereien nicht anders als durch Gewährung eines solchen Steuerunterschiedes gesichert werden kann.

— Die Nachricht, Geh. Rath Krupp beabsichtige in Rußland ein Zweiggeschäft zu gründen, beruht auf Unwahrheit. Anerbietungen seien ihm allerdings oft gemacht worden, er denke aber gar nicht daran, denselben zu entsprechen.

**Hannover,** 14. Aug. Der Rücktritt des Grafen Münster von der Stellung des deutschen Botschafters in Paris, welchen Hirsch's telegraphisches Bureau für Ende des Jahres ankündigt, scheint nicht unwahrscheinlich zu sein. Der 1820 geborene Diplomat hat jetzt schon zwei Jahre die Grenze überschritten, bis zu welcher Beamte in solcher Stellung gewöhnlich thätig sind; sodann hat Graf Münster, als er 1889 nach der Wahl v. Hammerstein's zum Landesdirektor seine Wiederwahl zum Amte des Vorsitzenden des Provinzialausschusses lebhaft betrieb, auf die dagegen erhobenen, aus seiner längeren Abwesenheit im Ausland entstandenen Bedenken geantwortet, daß er bald dauernd seinen Aufenthalt in Derneburg nehmen werde.

**München,** 14. Aug. Die Petitionen der Freisinnigen an den deutschen Reichstag gegen die Verschlechterung der Militärgerichtsordnung mehren sich in ganz bedeutender Zahl. Aus Mittelfranken sind aus ungefähr 100 Gemeinden Petitionen vorhanden, ebenso liegen bis jetzt aus Unterfranken solche aus 19 Gemeinden mit ziemlich zahlreichen Unterschriften vor.

Angesichts der scharfen Agitation der Socialdemokraten hat gestern einer unserer katholischen Männervereine beschlossen, ebenfalls die Agitation für die Landtagswahlen zu beginnen und die anderen katholischen Vereine ebenfalls hierzu zu veranlassen, so daß in nicht zu ferner Frist mit größeren Versammlungen begonnen werden kann.

Nach der „Augsburger Abendzeitung" ist eine Zusammenkunft deutscher Finanzminister zur Zeit nicht angeregt worden. Alle Nachrichten über einschneidende Finanzreformprojekte, die eine mündliche Verständigung der bundesstaatlichen Finanzleiter erfordern, gelten hierorts für wenig wahrscheinlich.

## Ausland.

**Wien,** 14. Aug. Der Lager Katholikentag ist geschlossen. Welches wird nun die Wirkung dieser Versammlung sein? Es war schon etwas, daß dieselbe überhaupt stattgefunden hat. Der dritte österreichische Katholikentag! Das besagt in dieser Beziehung alles in einem so vorwiegend katholischen Lande wie Oesterreich, in welchem zudem die Katholiken so viel Veranlassung haben, zusammenzukommen und sich zusammenzuschließen. Wenn man die Berichte über die Verhandlungen liest, so wird man den Eindruck erhalten, daß ein frischer Zug durch dieselben ging, ein Zug der Entschiedenheit, welcher in den frühern Kundgebungen der österreichischen Katholiken oft vermißt worden ist. Der schlechtweinige „Regierungs-Katholizismus", welcher so manches Mal die Aktion gelähmt hat, trat in Lug nicht hervor; die „schärfere Tonart" war dort vorherrschend. Von größter Bedeutung für die Entwickelung der Dinge wird es sein, ob unter den verschiedenen Richtungen bei den österreichischen Katholiken eine Einigkeit sich herstellen läßt, welche ein gemeinsames Vorgehen derselben gegenüber dem Liberalismus ermöglicht. Hier kommt insbesondere das Verhältniß der „Katholisch-Konservativen" und der „Christlich-Sozialen" in Betracht. Erstere bilden die stärkste Partei der Rechten, welcher aber wiederholt und nicht mit Unrecht der Vorwurf zu weitgehender Rücksichtnahme auf die Regierung gemacht worden ist. Letztere, welche aus den jüngsten Wahlen verstärkt hervorgingen, zeigen ein oppositionelleres Gepräge.

**Bern,** 14. Aug. Der Bundesrath hat die Staaten, welche der internationalen Konvention betreffend den Eisenbahnfrachtverkehr vom 20. November 1890 beigetreten sind, zu einer am 20. September in Bern stattfindenden Konferenz eingeladen. Die Konferenz hat zum Zweck, die Ratifikationen auszutauschen und den Zeitpunkt der Wirksamkeit des Uebereinkommens festzusetzen.

**Paris,** 15. Aug. In hiesigen politischen Kreisen ist man sehr erregt über die Haltung des Sultans gegenüber Stambuloff. Der angebliche Glaube an die baldige Bestätigung Ferdinand's und die Aufrollung der Orientfrage erscheinen dazu erfunden, um den Sultan zu beeinflussen. Die Presse führt theilweise eine heftige Sprache und warnt den Dreibund vor der Gefahr der Bestätigung. Thatsächlich erscheint der französisch-russische Einfluß durch Konstantinopel gegenwärtig paralysirt und daher stammt auch die Gereiztheit.

**London,** 15. Aug. Keiner der Konferenzen, welche die liberalen Führer am Samstag und gestern in Gladstone's Haus abhielten, hat Lord Rosebery beigewohnt. Als Grund seiner etwaigen Ablehnung eines Ministerpostens werden heute Gesundheitsrücksichten angegeben; er soll seit langem an Schlaflosigkeit leiden. Gladstone hat alle bedeutenderen Aemter nunmehr vertheilt; er wird heute Mittag nach Osborne gehen, wo er über Nacht bleiben wird. Die Bekanntmachung der neuen Ministerliste wird für morgen erwartet. Kaum zweifelhaft sind: Harcourt, Schatzkanzler, Morley, irischer Staatssekretär, Campbell-Bannermann, Kriegsminister.

**Rom,** 14. Aug. Der „Osservatore romano" wurde wegen eines Artikels, welcher verschiedene in der Staatsverfassung begründete Einrichtungen angreift, in der Nacht beschlagnahmt.

Einen Festzug zu Ehren des Columbus wollten am 14. d. M. die Liberalen in Rom veranstalten, nachdem sie am 7. d. M. den katholischen Festzug in niederträchtiger Weise gestört hatten. Das Provokatorische einer ähnlichen Kundgebung und die damit für die öffentliche Ruhe und Sicherheit verbundene Gefahr liegt auf der Hand, so daß die Behörde in Rom sich veranlaßt gesehen hat, den Festzug, der sich gleichfalls nach dem Pincio hin bewegen sollte, zu verbieten. Wenigstens einmal hat somit die römische Behörde das ihr sonst nur zu häufig abgehende Taktgefühl gezeigt.

**Warschau,** 14. Aug. Die Ausschließung der Polen aus dem Beamtenkörper der Eisenbahnen ist nun auch amtlich dokumentirt in einem Kommuniqué des Verkehrsministeriums an die Direktion der Weichselbahn. In diesem Schriftstück heißt es u. A.: „Der Minister hat befohlen, der pp. Verwaltung mitzutheilen, daß er es für unmöglich erachtet, andere Personen als solche russischer Abstammung in ihren Stellungen als Eisenbahnbeamte zu bestätigen. Außerdem hat der Minister für öffentlichen Verkehr geruht, die Verwaltung zu benachrichtigen, daß falls diese seine Bestimmung nicht genau beobachtet würde, er sich veranlaßt sehen müßte, für die betreffenden Aemter selbst Personen zu bestimmen, sobald die Verwaltung keine entsprechenden Kandidaten in Vorschlag bringen würde." Eine gleichlautende Verfügung soll auch der Direktion der Warschau-Wiener Bahn zugegangen sein. Man ersieht hieraus, daß die Besetzung der Beamtenstellen an den Eisenbahnen, selbst an den Privatbahnen vollständig der Willkür des betreffenden Ministeriums preisgegeben ist.

**Sofia,** 15. Aug. Stambuloff ist gestern zurückgekehrt und wurde vom Fürsten Ferdinand empfangen. Abends wohnte er im Palais dem Gala-Diner zu Ehren des Jahrestages der Uebernahme der Regierung durch den Fürsten Ferdinand an. Der Agence Balcanique zufolge wurde Stambuloff bei seiner Abfahrt von Konstantinopel von einer Ehrenwache zum Bahnhof geleitet, wo der Sultan ihm durch den Palastsekretär glückliche Reise wünschen ließ. Auf den Stationen der türkischen Strecke wurde Stambuloff mit militärischen Ehren begrüßt. In Adrianopel hatte sich zur Begrüßung der Generalsekretär des Vilajets eingefunden. Ueber den Verlauf der Audienz des Ministerpräsidenten Stambuloff beim Sultan meldet die „Agence Balcanique": Der Empfang Stambuloff's durch den Sultan dauerte eine halbe Stunde und war ein sehr herzlicher. Der Sultan beglückwünschte den Ministerpräsidenten zu der Art, in welcher er die Angelegenheit Bulgariens verwalte und leite. Er erklärte, daß er großes Interesse für das Fürstenthum hege, und empfahl Stambuloff, seinen Rathschlägen zu folgen. Die Anerkennung des Prinzen Ferdinand werde er aussprechen, wenn der günstige Augenblick dazu gekommen sei. Stambuloff dankte dem Sultan und versicherte, seinen Rathschlägen gemäß handeln zu wollen, denn das bulgarische Volk sei überzeugt, daß seine Interessen mit denen der Türkei innig verknüpft seien. Die Anerkennung des Prinzen Ferdinand, den das Volk von Herzen liebe und in jeder Beziehung hochschätze, überlasse er der Entscheidung des Sultans. Der Sultan sprach den Wunsch aus, das bulgarische Volk möge bei seiner Liebe zum Prinzen Ferdinand verharren. Bei der Verabschiedung überreichte der Sultan Stambuloff eine mit Diamanten reich besetzte Tabaksdose und sagte, es werde wohl bald der Augenblick kommen, wo er Stambuloff eigenhändig einen hohen Orden überreichen werde.

## Baden.

**Karlsruhe,** 15. Aug. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Oberförster Wilhelm Held in Bretten auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste in den Ruhestand zu versetzen und den Landgerichtsassessor Story zum Untersuchungsrichter beim Landgericht Mannheim zu ernennen.

**Karlsruhe,** 15. Aug. Am Samstag Nachmittag traf Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm von Baden auf Schloß Mainau ein und verblieb bis zum Abend der Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin. An demselben Tage hatte Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Kommandeur und die Stabsoffiziere des 6. Badischen Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich III. Nr. 114 zur Mittagstafel geladen.

Sonntag Vormittag nahm Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin wiederum an dem evangelischen Gottesdienst in der Schloßkirche theil. Nachmittags unternahm Höchstdieselbe eine Fahrt durch die Gartenanlagen in einem Rolltuhl. Ihre Königliche Hoheit bringt Vor- und Nachmittags bis Abends, von dem schönen Wetter begünstigt, im Freien liegend zu. Medizinalrath Hanfell, welcher nicht mehr regelmäßig nach Mainau kommt, war gestern mit dem Zustand des Fußgelenkes sehr zufrieden und ließ Gehversuche machen, die fast schmerzlos geschehen konnten. Die Großherzogin begann daher auch seit gestern zu sitzen und hat Sich wieder zum ersten Mal an der gemeinsamen Mittagstafel betheiligt. Für heute hatte Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Amtsvorstände der Bezirke Ueberlingen, Stockach, Engen, Meßkirch und Pfullendorf, sowie den Landwehrbezirkskommandeur von Stockach und den neu ernannten Oberstabsarzt des 6. Badischen Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich III. Nr. 114 nach Schloß Mainau beschieden. Die genannten Herren nahmen dort auch an der Mittagstafel theil. Der Direktor der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe, Götz, verweilt seit gestern Abend auf Mainau als Gast der Höchsten Herrschaften.

**Karlsruhe,** 15. Aug. Die „Karlsruher Zeitung" veröffentlicht folgende Erklärung: In einem in Nr. 188 I. Blatt der „Bad. Landeszeitung" vom Freitag, den 12. August 1892 veröffentlichten, A. B. unterzeichneten Artikel mit der Ueberschrift: „Ein altramontaner Sieg in Sicht?" wird der Großherzogliche Archivrath Dr. Schulte in der schärfsten Weise angegriffen. In der unverkennbaren Absicht, ihn in der öffentlichen Meinung zu schädigen, wird von ihm behauptet, er sei ein in der Wolle gefärbter Ultramontaner", „ein brauchbares Werkzeug für die Ziele der Römlinge", er „biete der Freiburger Kurie hinreichende Bürgschaft dafür, daß er für das Centrum ackern werde", und so fort. Da Herr Archivrath Schulte sich seit dem 7. d. M. in Irland und gegenwärtig in der Schweiz befindet, wo ihn diese Angriffe wohl nicht erreichen werden, sehen wir uns, ohne in eine Erörterung des sonstigen Inhalts dieses Artikels einzutreten, verpflichtet zu erklären: daß Herr Archivrath Dr. Schulte während der nahezu sieben Jahre, in denen er dem Verbande des Großherzoglichen Generallandesarchivs angehört, weder im dienstlichen Verkehre, noch in seinem außerdienstlichen Verhalten irgend welche Veranlassung gegeben hat, als Parteimann angesprochen zu werden, und daß die Objektivität seiner wissenschaftlichen Forschungen und Urtheile, wie sie in seinen zahlreichen Schriften niedergelegt sind, nie durch Parteianschauungen getrübt worden ist. Karlsruhe, den 12. August 1892. Die Direktion des Großh. Generallandesarchivs. v. Weech.

▲ **Mannheim,** 14. Aug. Toujours en vedette! — Immer auf der Hut! muß unsere Losung sein und das nicht am geringsten auf literarischem Gebiete, namentlich jetzt auf dem der religiösen, politischen und socialen Kontroverse. Die großen wissenschaftlichen Revuen „Historisch-politische Blätter" in München, die „Laacher Stimmen" in Freiburg, die „Zeitgemäßen Broschüren" und so fort thun gewiß ihre volle Schuldigkeit und stehen ganz auf der Höhe ihrer Aufgabe. Theilweise hat aber nicht Jeder Zeit oder Geld für eine solche Zeitschrift, theilweise sind sie eben auch nicht gerade für den gewöhnlichen Mann zugeschnitten. Diesem Bedürfnisse haben nun die im Verlage der „Germania" in Berlin seit etwa 1½ Jahren erscheinenden „Katholische Flugschriften zur Wehr und Lehr" — eben ist Heft Nr. 64 erschienen — gründlich abgeholfen. Jedes Heftchen bezw. jede Nummer kostet dabei nur 10 Pfg. Belehrend, erklärend, vertheidigend, abwehrend führen sie uns die brennenden Zeit- und Tagesfragen vor; hie und da sind vortreffliche Biographien kurz und gut eingestreut. Am gelungensten können bezeichnet werden die Nummern, welche sich mit Abwehr gegen den sogenannten „Evangelischen Bund" befassen; wir greifen gerade heraus Nr. 2 „Der offene Brief des Evangelischen Bundes an die römisch-katholischen Erzbischöfe und Bischöfe" — oder Nr. 3 „Das Christusbild im St. Petersdom", Nr. 10 „Das wallende Blut zur Wahrung protestantischer Interessen," Nr. 19 „Im Dom zu Köln", Nr. 21 „Die Protestkirche zu Speyer", Nr. 34 „Die Parität in Preußen und dem Reich", Nr. 43 „Charakterkopf eines protestantischen Polemikers". Die moderne Weltanschauung im Allgemeinen beleuchten trefflich Nr. 49—52. Die Schulfrage ist in Nr. 57 einem Dialog unterzogen und in's richtige Licht gestellt. Ueber Leichenverbrennung handelt Nr. 47, über gemischte Ehen Nr. 35. In mehreren Nummern erhält man eine unbefangene Darstellung der Jesuitenfrage; gleicherweise die sociale Frage, obwohl wir bemerken, daß dies Thema, soweit es sich um den socialistischen Zukunftsstaat handelt, eine etwas gründlichere und tiefere Behandlung verdient hätte. Allgemein konnte auch eine sorgfältigere Drucklegung anempfohlen werden, denn manche Druckfehler sind doch zu störend, was sich namentlich in Jahreszahlen und Fremdwörtern, insbesondere in lateinischen Ausdrücken und Redewendungen, kundgibt. Doch das sind ja Kleinigkeiten und wenn wir die ganze Serie empfehlen, so thun wir dies in vollster Anerkennung der nach Preis und Inhalt vortrefflichen buchhändlerischen Leistung.

**Mannheim,** 14. August. Eine Mohrenwäsche, so geräuschvoll und wirksam wie nur eine, war es, welche in der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung des Medicinal-Verbandes vorgenommen wurde. Die Versammlung war sehr stark besucht; der Saal des „Badner Hofes" war überfüllt. Nach Herrn Dreesbach's Darlegungen — er wurde von der durch Rüdt eröffneten Versammlung zum ersten Vorsitzenden erwählt — liegt die Sache so: Händler hat 11,000 M. Aerztegebühren und 14,000 M. Apothekergebühren, insgesammt 25,000 M. (nicht 18,000 M. wie die „Volksstimme" angibt) veruntreut; davon wird voraussichtlich nichts zu retten sein, da auf seine Immobilien und etwaigen Vermögensstücke eine Unmasse bevorzugte Forderungen erhoben werden. Demnach meint Herr Dreesbach, ist nicht eigentlich der Händler der Schuldige, sondern die Aerzte und Apotheker, welche mit der bei diesem Stande nun einmal hergebrachten geschäftlichen Noblesse ihre Forderungen nicht pünktlich geltend gemacht haben. Die „schuldigen" Gläubiger des Verbandes würden auf den nachträglichen guten Rath Dreesbach's sicherlich nicht gewartet haben, wenn sie rechtzeitig Anhaltspunkte dafür gehabt hätten, daß sich die Gelder, entgegen allen gewissenhaften und pflichtmäßigen Abmachungen, nicht unter der Obhut des Vorstandes, sondern in den Händen eines Spitzbuben befanden. Ein origineller, echt sozialistischer Weißbrennungsversuch war die sittliche Entrüstung Dreesbach's darüber, daß die Presse Händler vorwerfe, er habe „Arbeitergroschen" veruntreut, während er doch nur Aerzte- und Apotheker-Gebühren veruntreut habe. Die ganze Mohrenwäsche verlief äußerst animirt. Es wurde beschlossen: 1. dem Medicinal-Verband bestehen zu lassen, 2. an die Bürgerschaft einen Aufruf um Deckung der Händler'schen Unterschlagungen zu erlassen, 3. eine Kommission einzusetzen, welche eine Generalversammlung zum Zweck der Wahl eines neuen Vorstandes vorarbeiten soll.

8. **Dielheim,** 14. Aug. In der auf heute angesetzten Centrumsversammlung waren als Redner die Herren Redakteur Häfner und Architekt Weiß aus Karlsruhe, Dr. Ulrich und Redakteur Jecker aus Heidelberg erschienen. Herr Pfarrer Honikel eröffnete die von etwa 300 Männern besuchte Versammlung mit herzgewinnenden Worten, und schlug Herrn Stadtpfarrer Schäfer aus Sinsheim als Vorsitzenden vor, der die Wahl annahm. Zuerst sprach Herr Redakteur Häfner über die hauptsächlichen Feinde der Centrumspartei: die Socialisten und Nationalliberalen, und die Nothwendigkeit ihrer Bekämpfung. Unsere Stellungnahme zur freisinnigen Partei kann als eine freundliche bezeichnet werden, da wir viele Berührungspunkte mit derselben gemeinsam haben. Die Sünden der Nationalliberalen und ihres Nachwuchses, der Socialisten, fanden schärfste Kennzeichnung, namentlich das Vorgehen der Nationalliberalen zur Zeit ihres größten Glanzes in den siebziger Jahren und zur Zeit ihres trübsten Zweisangeschimmers in der Gegenwart. Besonders betont wurde die Nothwendigkeit des direkten Wahlsystems. Zu verwerfen ist das neue Gemeindegesetz und das Beamtengesetz die wohl auf Drängen der niederen Beamten entstanden, aber am wenigsten deren Besserstellung, sondern in erster Reihe eine Bereicherung der höheren Beamten zur Folge gehabt habe. Mit den vernichtenden Worten: „Nur über die Trümmer der nationalliberalen Partei geht unser Weg," schloß Redner unter rauschendem Beifall. Herr Redakteur Jecker aus Heidelberg sprach dann über die gute und schlechte Presse und wies auch der sogenannten farblosen die Thüre. Jeder Centrumsmann muß seine

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Presse unterstützen durch Abonniren, Inseriren, Korrespondiren. Den Gleichen Gedanken führte Herr Architekt Weiß noch weiter aus und betonte namentlich die Wichtigkeit des Volksvereins für das katholische Deutschland, der auch durch geeignete Schriften seinen Mitgliedern, die glücklicherweise in unserem Orte in der stattlichen Zahl von 186 Mann auftreten, alle wünschenswerthe Belehrung ertheilt. Das Hoch des Redners galt dem Verein. Eine begeisterte, von innersten Ueberzeugung getragene Rede hielt dann Herr Dr. Ullrich aus Heidelberg, der würdige Nachfolger unseres leider noch erkrankten, bewährten Führers, Herrn Jacob Lindau und des Herrn Dr. Fischer, des weithin bekannten Kämpen für Wahrheit, Freiheit und Recht. Redner verbreitete sich über die maßlose Unterdrückung, die jetzt seit vierzig Jahren der katholischen Kirche und Bevölkerung in Baden geworden. Ja, es war für Spanner und Nationalliberale eine Lust zu leben, als in Mannheim „Schwarzwild" ausgehauen und in Neckarsteinach Fortsetzung folgte, allerdings mit einem bitteren, durch das hessische Gesetz befohlenen Beigeschmack, für die Wegelagerer. Das Examengesetz fand seine Verurtheilung, und die Ironie der Geschichte, die in der Ablehnung des Ordensparagraphen den Nationalliberalen so fühlbar wurde und noch werden wird, fand ihren schärfsten Ausdruck. Redner stellte die Forderungen unserer Partei als noch lange nicht erfüllt hin und schloß mit den Worten: Wir werden kämpfen bis unsere Sache den gerechten Sieg errungen. Nach gebührendem Danke an die Herren Redner schloß Herr Pfarrer Schäfer, der mit größter Umsicht die Versammlung geleitet hatte, die Tagesordnung, mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die geistliche und weltliche Obrigkeit. Der Tag wird seine Früchte tragen!

? **Vom Schwarzwald**, 12. Aug. Wenn man so im Großen und Ganzen die Tagesliteratur, Zeitschriften, Broschüren rc. durchgeht, so läßt sich nicht leugnen, daß jetzt im Allgemeinen die katholische Kirche einer weniger bornirten und gehässigen Polemik ausgesetzt ist, als etwa in den Jahren 1870—1880. Von den Leistungen des sogenannten „Evangelischen Bundes" abgesehen. Es mag dies nun vielleicht darauf zurückzuführen sein, daß nach bekannten Gesetzen auf die Ueberspannung auch die Abspannung naturgemäß erfolgen mußte, vielleicht mochte sich auch manchen alten Heißspornen nach den traurigen Folgen, welche der Kulturkampf in der privaten und öffentlichen Moral nach sich zog, doch unwillkürlich der Gedanke aufgedrängt haben, daß man mit der Untergrabung eines Hauptrepräsentanten der Autorität, der Kirche, auch die staatliche Ordnung in's Wanken bringt — jedenfalls muß man aber zugeben, daß die mächtig aufblühende katholische Presse und belletristische Literatur, die neue exakte Geschichtsforschung der Janssen'schen Schule, die Leistungen katholischer Gelehrten, namentlich von Ordensleuten, auf dem Gebiete der Naturwissenschaften sowohl wie der Philosophie, manche Vorurtheile zerstört haben. In einem Punkte ist man uns aber immer noch über, — und bei der wichtigen Stellung der Frau darf dies nicht unterschätzt werden. — Während man nämlich im gegnerischen Lager über eine Menge zum Theil verhältnißmäßig recht gut geleiteter und sehr reichhaltiger Frauenzeitschriften verfügt, fehlt leider dieses Genre noch ganz auf katholischer Seite; wirklich hervorragende katholische Schriftsteller und Schriftstellerinnen sind so veranlaßt, ihre diesbezüglichen Produktionen akatholischen Händen anvertrauen zu müssen — natürlich unter Abschleifung alles speziell Katholischen. Was dabei unsere Frauen im besten Falle zu erwarten haben, ist einfache Nichterwähnung katholischer Art und Sitte, religiöser Indifferentismus; häufig genug jedoch erschienen kirchliche Einrichtungen und Gebräuche in verkehrter Auffassung, oft wohl auch absichtlich gefälscht, entstellt oder verhöhnt. Weit entfernt davon, politische Blaustrümpfe heranbilden zu wollen, — der Himmel bewahre uns davor — darf und muß man doch verlangen, daß Alles, was unsere Frauen lesen, von katholischem Geiste durchweht und in kirchlich korrektem Sinne geschrieben ist. Daß dabei die nöthige Toleranz nicht verletzt werden darf, ist beim katholischen Standpunkt so selbstverständlich, daß jedes Wort überflüssig ist. Wir wollen uns die Schwierigkeiten nicht verhehlen, welche buchhändlerisch einem solchen Unternehmen entgegenstehen; in den ersten Jahren müßte man da sicher mit Verlust arbeiten, am endgiltigen Erfolge wäre aber nicht zu zweifeln, wo es sich um ein wesentliches Bedürfniß handelt. Am besten wäre wohl hierbei eine Verbindung von Modejournal mit Haushaltungszeitung und kürzeren Novellen und Erzählungen. Könnte da der Herder'sche Verlag, welcher auch sonst so hochherzig katholische Unternehmungen patronisirt, nicht einen Versuch machen?

## Kleine badische Chronik.

8. **Sinsheim**, 15. Aug. Nicht einmal die saure Gurkenzeit läßt unser Städchen zu der so wünschenswerthen Ruhe kommen; die gleiche Persönlichkeit, die schon als Aufsichtsrath unserer berühmten höheren Töchterschule von sich reden machte, fühlt auch jetzt wieder das Bedürfniß, an die Oeffentlichkeit zu treten, und nimmt aus nachstehendem Vorkommniß dazu Gelegenheit. Letzten Samstag, 13. August, befanden sich vier Mitglieder des hiesigen Kasinos im Lesezimmer der Gesellschaft, als plötzlich etwa ein halbes Dutzend Männer eintraten und die sich vorfindenden Stühle in ein anstoßendes Zimmer transportirten. Nun geschieht es häufig, daß das im „Gasthaus zum Löwen" befindliche Lesezimmer der Kasinogesellschaft von Fremden irrthümlich für ein Wirthschaftszimmer gehalten wird. Einer der Herren bedeutete die Fremden, sie sollten sich in das Gastzimmer der Wirthschaft begeben, dies sei eine geschlossene Gesellschaft; er erhielt die Antwort: Wir sind hierher gewiesen. Ein anderes Mitglied der Kasinogesellschaft ging darauf zum Wirth, um ihn um Auskunft zu bitten, was mit den Fremden werden sollte, von denen keiner sich bekannt gab oder bekannt war. Als der Wirth erschien, erklärte einer der ungebetenen Gäste, sie seien vom Herrn Bezirksingenieur in das Kasino gewiesen. Dazu hat nun der Herr Bezirksingenieur Obermüller nicht das mindeste Recht; will er Gäste einführen, so müssen die Namen der Gäste in das aufliegende Fremdenbuch eingetragen werden, was nicht der Fall war. Dahingehend sprachen sich auch zwei der Kasinomitglieder aus und machten einen entsprechenden Eintrag in das Desiderienbuch der Gesellschaft. Herr Obermüller erklärte dann in der am gleichen Abend stattfindenden Versammlung des Gartenbauvereins, seine Gäste, die er in's Kasino geschickt habe, seien schwer beleidigt worden und der heutige „Landbote" schwingt sich zu der Phrase auf: Die ganze Bevölkerung, die außer den Gartenbauvereinsmitgliedern von dem Vorgange nichts weiß, empfinde die Zurechtweisung der Fremden als eine ihr angethane tiefe Beschämung. O Sinsheim, was zeitigst du für Früchte!

**Rastatt**, 15. Aug. Wie seit einigen Jahren, so sind auch gestern wieder Kränze auf die Gräber der 1849 standrechtlich Erschossenen auf dem alten Friedhof niedergelegt worden. Die Spender sollen Angehörige der sozialdemokratischen Partei aus Karlsruhe und Baden-Baden gewesen sein.

N **Konstanz**, 13. Aug. Gestern Abend ereignete sich zwischen Nickelshausen und Radolfzell ein Eisenbahnunfall, der um's Haar entsetzliche Dimensionen hätte annehmen können. Der gegen 10 Uhr hier eintreffende Personenzug kreuzte unweit Nickelshausen mit dem um 8 Uhr 50 Min. von hier nach Schaffhausen abgehenden Zuge. Kaum waren die Züge in ziemlich starker Fahrgeschwindigkeit an einander vorbeigefahren, als unmittelbar darauf der letzte Wagen des nach Konstanz bestimmten Zuges aus den Schienen sprang. In demselben Moment riß die Kuppelung an zwei verschiedenen Stellen, so daß noch fünf weitere Wagen entgleisten. Die entgleisten Wagen wühlten den Bahnkörper auf und beschädigten auch das zweite Geleise, fielen aber glücklicher Weise nicht um. Der vordere Theil des Zuges wurde vermittelst der trefflich wirkenden Schwinghouse-Bremse alsbald zum Stehen gebracht. Die Reisenden kamen mit einigen Püffen und dem Schrecken davon. Von Radolfszell wurde ein Hilfszug gesandt, der die Reisenden mit ca. 2stündiger Verspätung hierher brachte. Während der Morgenzüge mußte der Verkehr an der Unfallsstelle durch Umsteigen bewerkstelligt werden; indeß wird im Laufe des Tages Alles wieder hergestellt sein. Wäre der Unfall um einige Sekunden früher passirt, so wäre das Unglück unabsehbar gewesen, da beide Züge gut besetzt waren.

## Vermischte Nachrichten.

** Berlin, 15. Aug. Heute früh 5 Uhr wurde die Restaurateurswittwe Rieder, Chausseestraße 83, von einem Unbekannten durch Beilhiebe ermordet und die Ladenkasse ausgeraubt. Der Thäter ist entkommen.

** Bochum, 15. Aug. Der „Westf. Volksztg." bringt die Nachricht, die Staatsanwaltschaft in Essen habe gegen das Erkenntniß im Stempel-Fälschungsprozeß Revision eingelegt. Die Meldung in dieser Form ist unrichtig. Ich höre aber aus durchaus glaubwürdiger Quelle, daß die Oberstaatsanwaltschaft in Hamm Revision eingelegt hat. Die Begründung derselben ist noch nicht bekannt.

** Buffalo, 15. Aug. Ausständische Weichensteller der New-York- und Lake-Eriebahn und der Lehigh Valleybahn verbrannten am Samstag und heute 62 mit Baumwolle und andern Waaren gefüllte Waggons und vertrieben die arbeitenden Weichensteller. Mehrere Bahnbeamte wurden verwundet.

## Lokales.

**Karlsruhe**, 16. August.

II.-c. **Der katholische Arbeiterverein** hielt am Sonntag Abend seine monatliche Vereinsversammlung ab, die von Seiten der Mitglieder leider nicht in der gewünschten Zahl besucht war. Der hochw. Herr Präses hielt über die sogenannte „socialdemokratische Wissenschaft" einen recht interessanten und lehrreichen Vortrag, der eine größere Zuhörerschaft verdient hätte. Der Vorstand verkündigte der Versammlung die Beschlüsse der letzten Ausschußsitzungen, die neu aufgenommenen Mitglieder und theilte u. A. auch mit, daß im Monat September ein Familienfest mit Glückshafen rc. abgehalten werden soll. Für diesen Zweck bestimmte freiwillige Gaben können beim Vereinskassier Röser (Steinstr. 16) und beim Vereinswirth abgegeben werden. In den Versammlungen sollen in Zukunft wieder regelmäßig von Geistlichen und Laien Vorträge gehalten werden, hie und da auch durch fremde Redner, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die Vereinsversammlungen jeweils zahlreich besucht werden, damit möglichst alle Mitglieder einen Nutzen davon haben. Aus diesen und noch anderen wichtigen Gründen forderte der Vorstand dringend zu stärkerem Besuch der Versammlungen, wie auch sonst zu einer entsprechenden Berücksichtigung des Vereinslokals auf. Zu einer Vermehrung des Wirthshausbesuchs sollten die Mitglieder in keiner Weise angehalten werden, wer aber hie und da ausgehe, möge dabei auf das Vereinsheim möglichste Rücksicht nehmen. Hoffentlich bleibe diese Mahnung nicht erfolglos. Das Ausschußmitglied Eisele hielt einen schönen Vortrag über die gute und schlechte Presse, und knüpfte man daran den Wunsch, es möchten fernerhin häufiger einfache Mitglieder und Arbeiter sich für kleinere Vorträge vorbereiten.

+ **Stiftungsfest.** Am Sonntag feierte der erste Karlsruher Ruderklub „Salamander" sein 19. Stiftungsfest, an welchem sich die Rudergesellschaft Speyer und der Straßburger Ruderverein betheiligten. Samstag Abend war Festbankett im Klublokal „Prinz Karl". Sonntag Nachmittag war Konzert in Maxau mit Wasserfest, letzteres aus Auffahrt, Wettfahren, Fischerstechen rc. bestehend. Zu Ehren des Tages hatten die Schiffe im Rheinhafen geflaggt, was einen prächtigen Anblick darbot, eine Abtheilung der hiesigen Artilleriekapelle konzertirte. Die Fahrbahn war im Rheinhafen und betrug 1000 Meter mit Drehpunkt. Gleich nach 4 Uhr Nachmittags erfolgte die Auffahrt sämmtlicher zehn Boote der drei Vereine, dann nahm das Wettfahren folgenden Verlauf: 1. Dollenzweier. Den Siegern ein Ehrenpreis nebst drei Ehrenzeichen. Sämmtliche Vereine waren angemeldet, das Straßburger Boot fiel aus. Speyer übernahm sofort die Führung und siegte mit etwas mehr als einer Bootslänge, Zeit 1 Minute 58⅔ Sekunden. 2. Dollenvierer: Den Siegern ein Ehrenpreis nebst fünf Ehrenzeichen. Angemeldet waren Ruderklub Karlsruhe und Rudergesellschaft Speyer. Karlsruhe hatte bald einen Vorsprung, schließlich gab Speyer den Kampf auf und blieb zurück. Zeit 2 Minuten 7 Sekunden. 3. Dollenzweier: Den Siegern ein Ehrenpreis nebst drei Ehrenzeichen. Sämmtliche Vereine waren angemeldet, Speyer fiel aus. Straßburg übernahm die Führung unterlag aber schließlich mit einem Fuß Länge gegen Karlsruhe. Zeit 2 Min. 52⅔ Sek. 4. Dollenvierer: Den Siegern ein Ehrenpreis nebst fünf Ehrenzeichen. Angemeldet waren Straßburg und Karlsruhe. Straßburg gewann sofort einen Vorsprung und siegte mit zwei Bootslängen. Zeit 3 Minuten 4⅔ Sekunden. 5. Dollenzweier (eingelegt): Hieran betheiligten sich Speyer und Karlsruhe, letzterer Verein mußte zurückbleiben, weil im Boot der Sitz herausrutschte. Zeit 2 Minuten 24 Sek. 6. Dollenvierer (anstatt Gigvierer, weil nur ein Gig vorhanden): Es starteten Speyer und Straßburg, letzterer Verein gab den Kampf auf. Zeit 3 Minuten 15 Sekunden. 7. Herrenfahren mit ein- und zweisitzigen Vergnügungsbooten. Hieran betheiligten sich 4 Boote, höchst interessant. 8. Dollenzweier: Es starteten Straßburg und Karlsruhe, letzterer Verein siegte mit 1½ Bootslängen. Zeit 3 Minuten 14 Sekunden. Damit waren die Wettrennen zu Ende. Es folgten interessante Wasserspiele als Fischerstechen, Entenfang und Bugsprietlaufen, welche den Beweis lieferten, wie sehr unsere Sportsmen deren Kunststücke auch allgemeine Heiterkeit hervorriefen, mit dem nassen Element vertraut waren. Von Zeit zu Zeit wurden Luftballone in Thiergestalt abgelassen, in den Pausen ließ die Musikabtheilung lustige Weisen ertönen. Nachdem die Dunkelheit hereingebrochen, wurde eine italienische Nacht veranstaltet und erst nach 10 Uhr brachte das Dampfroß die zahlreichen Festtheilnehmer nach Hause. Es war ein schönes Fest und der Aufenthalt am kühlen Rheine bei der großen Sommerhitze sehr angenehm.

— **Stadtgarten.** Die Eintrittstaxen für den Stadtgarten betrugen im abgelaufenen Jahre 34,189 M., die Gondelmiethe ergab 2764 M., die Eisbahn 4252 M., die Radfahrbahn 358 M., die Benützung der Festhalle einschließlich der Maskenbälle 9800 M.

— **Für Wasserkonsumenten** dürfte es nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß bei einer im vorigen Jahr vorgenommenen Revision der Wasserleitungseinrichtungen bei Privaten sehr viele nicht berechnete Badeeinrichtungen u. s. w. gefunden wurden, wofür die Beträge bis zu fünf Jahren nacherhoben worden sind. Auch wurden für nicht angemeldete Wasserhahnen Konventionalstrafen verhängt, welche sich im Gesammtergebniß auf mehr als 400 M. beliefen. Es kann also eine aus Sparsamkeit oder Vergeßlichkeit unterlassene Anmeldung sehr theuer zu stehen kommen!

— **Einquartirung.** In der Zeit vom 16. resp. 17. bis einschließlich 19. September haben wir in Karlsruhe Einquartirung mit Verpflegung zu erwarten, und zwar voraussichtlich in folgenden Straßen: Akademiestraße, Amalienstraße, Beiertheimer Allee, Belfortstraße, Erbprinzenstraße, Friedenstraße, Gartenstraße, Grenzstraße, Herrenstraße, Hirschstraße, Kaiserallee (Haus Nr. 1 bis 69), Kaiserstraße (Haus Nr. 239 bis mit 247), Kaiser Wilhelm-Passage, Karlstraße theilweise, Klauprechtstraße, Kriegstraße (Haus Nr. 11 bis mit 95b und Haus Nr. 42 bis mit 124), Kurvenstraße, Lammstraße, Leopoldstraße, Redtenbacherstraße, Rheinbahnstraße, Ritterstraße, Roonstraße, Schardweg, Sofienstraße (Haus Nr. 3 bis mit 147 und Haus Nr. 4 bis 84), Stefanienstraße theilweise, Südendstraße, Viktoriastraße, Waldstraße, Westendstraße; ferner: Adlerstraße, Bernhardstraße, Degenfeldstraße, Durlacher Allee, Durlacherstraße, Georg-Friedrichstraße, Gottesauerstraße, Kaiserstraße (Haus Nr. 3 bis mit Haus Nr. 4 bis mit 92), Kapellenstraße, Karl-Wilhelmstraße, Kriegstraße (Haus Nr. 3 bis mit 9 und Haus Nr. 14, 24, 28, 38 und 40), Kronenstraße theilweise, Lachnerstraße, Ludwig-Wilhelmstraße, Rintheimerstraße, Steinstraße theilweise, Wolfahrtsweiererstraße, Zähringerstraße.

⊙ **Strafkammer.** Sitzung der Ferien-Strafkammer I vom 10. August. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Fieser. 1. Als erster Fall steht auf der heutigen Tagesordnung die Anklagesache gegen den hier wohnhaften 40 Jahre alten Taglöhner Karl Schmitt von Obermutschelbach wegen Urkundenfälschung und Betrugs. Der Angeklagte hatte eine Unterschrift seiner Dienstherrn der Güterbestätter Rauch und Becker dahier auf einem Krankenschein gefälscht, um sich dadurch für vier Tage Krankengeld in der Höhe von 5 M. zu verschaffen. Er wird hierwegen zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. 2. Angeklagt wegen Diebstahls ist der 36 Jahre alte Schreiber Friedrich Ruthardt von Altdorf. Es ist ein schon mit 30 Vorstrafen belasteter Mensch, der bei Aufruf dieser Sache auf die Anklagebank geführt wird; demselben ist zur Last gelegt, daß er in der Nacht vom 2. auf 3. Juni im Wartsaale 3. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs dem Handelsmann Günter von Walldürn, der auf einer Bank schlief, dessen Geldbörse mit 102 M. 50 Pfg. Inhalt aus der Hosentasche entwendet habe. Wie aus der Beweisaufnahme hervorgeht, kam der Angeklagte Nachts 12 Uhr in den Wartesaal, setzte sich dort nieder und beobachtete eine Zeit lang die sich hier befindlichen Personen; dann fing er an hin und her zu gehen und blieb schließlich vor einem Soldaten, der anscheinend schlief, stehen. Dieser schlug jedoch die Augen auf und Ruthardt begann darauf seine Wanderung auf's Neue, bis er nach einiger Zeit an den schlafenden Günter herantrat. Der Angeklagte griff dem Schlafenden in Tasche und riß das Portemonnaie heraus. Günter wurde bei dieser Manipulation wach, [illegible] auf und faßte den Dieb sofort, der dann auch das Portemonnaie, als er sich entdeckt sah, zurückgab. In heutiger Verhandlung suchte der Angeklagte die Sache so darzustellen, als ob Günter ihn hätte bestehlen wollen. Er machte mit dieser Schilderung auf den Gerichtshof jedoch keinerlei Eindruck, denn derselbe verurtheilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus, 5jährigem Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht. 3. In der Nacht vom 6. auf 7. Juni wurde auf dem Rintheimer Felde die Bauhütte des Maurermeisters Fleck von hier erbrochen und folgende dem Maurerpolier Goll gehörende Gegenstände weggenommen: 8 Portionen Dürrfleisch, 5 Griebenwürste, 3 Laib Brod, im Werthe von 3 M. 50 Pfg., ferner ein Faß Bier mit 18 Liter Inhalt, 18 Flaschen Bier, ein Hammer, ein Paar Stiefel, elf Biergläser und ein Bierkahn. Die Diebe waren der 20 Jahre alte Maurer Josef Mackemull von Malsch, der 21 Jahre alte Dienstknecht Wilhelm Roth von Baden, der 25 Jahre alte Hafner Leopold Palmer von Rintheim und der 19 Jahre alte Schieferdecker Wilhelm Becker von Gernsbach. Von diesen Angeklagten, die alle schon bedeutend vorbestraft sind, erhalten die beiden erstgenannten je fünf Monate Gefängniß, Palmer 4 Monate und Becker 3 Monate Gefängniß. 4. Der 18 Jahre alte Hausbursche Friedrich Schweigle von Baden, welcher am 4. Juli dem Hofseifensieder Koch in Baden aus einer Kiste, die er erbrochen hatte, 20 Kilo auf ca. 60 M. bewerthete Lichtformen entwendete, wird mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. 5. In der Zeit vom 2. bis 10. Juli stahl der 19 Jahre alte Hausbursche Friedrich Knapp von Rastatt seiner Dienstherrschaft in Baden, den Wirthsleuten Birnbrauer, im Wirthslokal aus der Buffetschublade verschiedene Cigarren, wofür ihm drei Monate Gefängniß zuerkannt werden. 6. Vier Monate Gefängniß erhält der 40 Jahre alte, öfters vorbestrafte, Taglöhner Gabas Schweigert von Friedrichsthal, der im Juni im großherzoglichen Wildpark, Gemarkung Friedrichsthal, von einem Lagerplatz der Forstverwaltung mehrere Dielen rechtswidrig weggenommen hat. 7. Der 48 Jahre alte Fabrikarbeiter Clemens Neff von Mühlheim, wohnhaft in Blankenloch, wird wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. 8. Wegen Diebstahls hat sich der 27 Jahre alte Maurer Karl Friedrich Meinzer von Teutschneureuth zu verantworten. Derselbe hatte am 3. und 17. Juni seinem Bruder Leopold Gegenstände im Werthe von 8 Mark und eine Nickeluhr im Werthe von 12 Mark entwendet. Er erhält 6 Wochen Gefängniß, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. 9. Die Berufung des Mechanikers Hans Wenzel von Merchingen, des Mechanikers Hermann Huck und des Maschinisten Hermann Gartner von Oberbruch, die das Schöffengericht Baden wegen Ruhestörung und Sachbeschädigung zu je 8 Tagen Gefängniß und 7 Tagen Haft verurtheilt hatte, wird wegen Nichterscheinens der Angeklagten zur heutigen Hauptverhandlung als unbegründet verworfen. 10. Ebenfalls zurückgewiesen wird die Berufung des Florian Meermann von Lichtenthal, den das Schöffengericht Baden wegen Ruhestörung und Schmähung mit 6 Tagen Haft bestraft hatte.

Sitzung der Ferienstrafkammer II vom 11. Aug. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Fischler. 1. Der erste Fall der heutigen Tagesordnung betrifft die Berufung des 19 Jahre alten Zieglers Friedrich Karcher von Ittersbach, den das Schöffengericht Pforzheim in seiner Sitzung vom 5. Juli wegen Körperverletzung zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt hatte. Da der Angeklagte heute nicht erschienen ist, wird die Berufung verworfen. 2. Vom Schöffengericht Durlach wurden der 48 Jahre alte Taglöhner Johann Ruhland von Grötzingen zu 8 Tagen Gefängniß und dessen Ehefrau, die 61 Jahre alte Katharina Ruhland geborene Haffschmidt von Grötzingen mit 10 Tagen Gefängniß wegen Zechprellerei bestraft. Beide legten gegen dieses Urtheil die Berufung ein, die jedoch als unbegründet zurückgewiesen wurde. 3. Wegen Thätlichkeiten gegen den 20 Jahre alten Maurer Adolf Naßler von Ettlingenweier eine Haftstrafe von 4 Tagen ausgesprochen.

Tagesordnung der Ferienstrafkammer I auf Mittwoch, den 17. August, Vormittags 9 Uhr. 1. Michael Ochs und Genossen von Völkersbach wegen Diebstahls bezw. Hehlerei. 2. Franz Schuh von Gamshurst wegen Betrugs. 3. Maria Wehinger von Neustadt wegen Diebstahls. 4. Ignaz Zettig von Steinmauern wegen Körperverletzung. 5. Joseph Straub von Sandhausen und Genossen wegen Ruhestörung und Schmähung. 6. Amalie Jung von Oberweiler wegen Beleidigung.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin**, 16. August. Das Scheitern des Berliner Weltausstellungsprojektes wird von den hiesigen Blättern, von denen ja nur auch wenige sich begeistert hatten, verhältnißmäßig sehr ruhig aufgenommen. Unter denen, die es aus wirthschaftlichen und politischen Gründen beklagen, schlägt die „Voss. Ztg." die schärfste Tonart an. Sie behauptet, allerdings ohne die Spur eines Beweises, es herrsche bei Freunden wie Gegnern des Projektes nur eine Stimmung, daß das ganze Verhalten der deutschen Diplomatie in dieser Angelegenheit von Anfang an so unglücklich, wie nur möglich gewesen sei. Es sei in Frankreich der unbeabsichtigte Eindruck hervorgerufen worden, daß Deutschland nicht den Muth und die Kraft habe, mit der Republik in Wettbewerb zu treten.

Der Botschafter in Wien, Prinz Reuß, ist, wie der „Reichsanzeiger" meldet, von seinem Urlaub auf seinen Posten zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen.

**Wien**, 16. Aug. Prinz Nikolaus Dolgorucki, Adjutant des Czaren, ist, lt. „Frankf. Ztg.", aus Petersburg, Minister Lahovary aus Bukarest und General Zeschau, Kommandeur der dritten Infanterie-Brigade, aus Leipzig hier angelangt. Letzterem wurde der Rittmeister Fischer zur Dienstleistung beigegeben.

## Handel und Verkehr.

**Karlsruhe**, 15. Aug. Brodpreise für die Zeit vom 16.—31. August 1892 nach der Anmeldung der Bäckergenossenschaft. Es kosten: Halbweißbrod 450 Gramm 18 Pfg., 900 Gramm 38 Pfg., Schwarzbrod 700 Gr. 1. Sorte 21 Pfg., 1400 Gr. 1. Sorte 42 Pfg., 700 Gr. 2. Sorte 18 Pfg., 1400 Gr. 2. Sorte 36 Pfg., Kornbrod 450 Gr. 15 Pfg., 700 Gr. 21 Pfg., 900 Gr. 30 Pfg., 1400 Gr. 42 Pfg.

**Karlsruhe**, 15. Aug. Fleischpreise für die Zeit vom 16.—31. Juli 1892 nach der Anmeldung der Metzgergenossenschaft. Es kosten per ½ Kilo: Ochsenfleisch 64—72 Pfg., Rindfleisch 60—64 Pfg., Kalbfleisch 60—68 Pfg., Schweinefleisch 68—72 Pfg., Hammelfleisch 60—70 Pfg.

**Mannheim**, 15. Aug. (Produktenmarkt.) Weizen pfälzer n. 18.50—18.75, norddeutscher —.——.—, russ. Saxonka 20.——.—, Azima 19.50—20.—, Girka 19.25 bis 19.50, Taganrog 19.25—19.50, amerik. Winter 19.— bis —.—, rumänischer 18.——19.—, Theodosia —.——.—, Kernen 19.——.—. Roggen pfälzer 16.50——.—, russischer —.——.—. Gerste hiesiger Gegend 16.75—17.—, pfälzer 17.——17.50, ungarische —.——.—. Hafer badischer 14.25 bis 14.50, norddeutscher —.——.—, russischer —.——.—. Mais amerik. mixed 13.——.—, Donau 13.——.—. Kohlreps deutscher neuer 25.——25.50. Leinöl mit Faß 45.50——.—. Rüböl mit Faß 58.——.—. Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Tr. 19.25——.—. Weizenmehl Nr. 00 30.50, Nr. 0 30.50, Nr. 1 28.50, Nr. 2 27.50, Nr. 3 26.—, Nr. 4 22.—. Roggenmehl Nr. 0 30.—, Nr. 1 26.—. Tendenz: Weizen abgeschwächt, Roggen nieder, Gerste preishaltend.

**Mannheim**, 15. Aug. (Produktenbörse.) Weizen per November 17.15, per März 17.45. Roggen per November 15.25, per März 15.20. Hafer per November 14.30, per März 14.40. Mais per November 12.20, per März 12.20. Tendenz: flauer.

**Ettlingen**, 15. Aug. Fleischtaxe für die Stadt Ettlingen vom 16. bis mit 31. August 1892 nach den schriftlichen Anmeldungen der hiesigen Metzger. Alles per ½ Kilo. Franz X. Wtb. Schneider Ochsenfleisch —, Rindfleisch 60, Schweinefleisch 66, Kalbfleisch 66, Hammelfleisch — Pfg.; Eduard Stein Ochsenfleisch —, Rindfleisch 60, Schweinefleisch 64, Kalbfleisch 64, Hammelfleisch — Pfg.; Christian Britsch Ochsenfleisch 70, Rindfleisch 64, Schweinefleisch 64, Kalbfleisch 64, Hammelfleisch 60—70 Pfg.; Adolf Stein Ochsenfleisch —, Rindfleisch 60, Schweinefleisch 64, Kalbfleisch 64, Hammelfleisch — Pfg.; Eduard Reich Ochsenfleisch 66, Rindfleisch 60, Schweinefleisch 64, Kalbfleisch 60, Hammelfleisch —— Pfg.; Sigm. Machol Ochsenfleisch —, Rindfleisch 60, Schweinefleisch —, Kalbfleisch —, Hammelfleisch — Pfg.; Herm. Bauer Ochsenfleisch 70, Rindfleisch 60, Schweinefleisch 64, Kalbfleisch 60, Hammelfleisch — Pfg.; Gebrüder Williard Ochsenfleisch 64, Rindfleisch 60, Schweinefleisch 66, Kalbfleisch 60, Hammelfleisch 45—56 Pfg.; Karl Morlock Ochsenfleisch —, Rindfleisch 60, Schweinefleisch 64, Kalbfleisch 64, Hammelfleisch — Pfg.

**Offenburg**, 13. Aug. (Schweinemarkt.) Aufgefahren wurden: 265 Stück, darunter 6 Läufer von 40—50 Pfund, aus 22 Ortschaften in 62 Sendungen der Bezirksämter Achern, Kehl, Lahr, Offenburg und Wolfach. Geschäftsgang: ziemlich gut. Preise für das Paar Läufer 38—60 Mk., für das Paar Ferkel 14—28 Mk.

**Freiburg**, 11. Aug. Auf dem heutigen Viehmarkte waren zum Verkaufe aufgestellt: 2 Farren, 350 Ochsen, 179 Kühe, 100 Kalbinnen, 115 Stück Jungvieh, 11 Kälber und 1 Pferd, zusam. 758 Stück. Hiervon wurden ungefähr verkauft: 195 Ochsen, 202 Kühe, 48 Kalbinnen, 62 Stück Jungvieh und 6 Kälber, zusammen 513 Stück. Die Durchschnittspreise für je 1 Ochsen betragen etwa 195—360 Mk., für je 1 Kuh 120 bis 330 Mk., für je 1 Kalbin 100—266 Mk., für je 1 Stück Jungvieh 45—90 Mk. und für je 1 Kalb 30—40 Mk. Die Preise sind im Rückgange begriffen.

**Freiburg**, 13. Aug. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 38 Läufer und 537 Ferkel, wovon 33 Läufer à 25—40 Mk. per Stück und 480 Ferkel à 10—22 Mk. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind unverändert geblieben. Es wurden Ferkel in Bezirk Neustadt und Läufer in Bezirk Waldshut verkauft.

**Frankfurt**, 15. Aug. Die Börse eröffnete die Woche mit einer günstigen Tendenz. Wenn auch die Arbitrage durch das Feiern der Wiener und Pariser Börsen nur auf die Berliner und Londoner Märkte beschränkt war, so entwickelte sich doch für einzelne Werthe ein recht lebhaftes Geschäft. Im Vordergrunde des Interesses standen Montanwerthe, für welche die besser lautenden Berichte über den Eisenmarkt als Stimulus wirkten. Die feste Stimmung, welche auf dem Montanmarkte herrschte, übertrug sich dann im Laufe des Verkehrs auch auf Bankaktien, und konnten auf diesem Gebiete in erster Linie die leitenden Werthe Kleinigkeiten profitiren. Auch für einzelne Transportpapiere herrschte rege Kauflust. Es konnten Lombarden anziehen, weil die Transportaussichten als recht günstig gelten. Italienische und Schweizer Bahnen tendirten gleichfalls recht fest, da auch bei diesen Bahnen die nächste Zeit einen regeren Verkehr und gleichzeitig gute Einnahmen bringen soll. Auf den Uebrigen Gebieten ist Nennenswerthes nicht vorgefallen. Nachbörslich schwächten sich die Kurse der Kohlenaktien um Bruchtheile ab. (Frankf. Jour.)

**Konkurse.** Hans Heinlein, Restaurateur (Luzhof) in Mannheim, Eröffnungstermin 9. Aug., Anmeldefristablauf 16. Sept., 1. Gläubigerversammlung 31. Aug., Prüfungstermin 5. Okt. — Firma H. Röth u. Co. (sowie Nachlaß des Elektrotechnikers Heinrich Röth) in Mannheim, 10. Aug., 1. Okt. (für beide Konkurse getrennt), 10. Sept., 25. Okt. — Josef Krumm, Schreinermeister in Baden, 8. Aug., 31. Aug., 10. Sept., 10. Sept.

## Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheschließungen: 13. Aug. Adolf Bühler von Oehningen, Mechaniker hier, mit Sofia Bauer von Heidelsheim. — Ludwig Maier von Weitenung, Möbeltransporteur hier, mit Maria Schiffmann Wittwe von Bruckenheim. — Georg Bachschmidt von Zierolshofen, Taglöhner hier, mit Magdalena Vogel von Welschneureuth. — Karl Löser von Erfeld, Schuhmacher hier, mit Elise Kuhlmann von hier. — Johann Walter von Bretzwil, Schneider hier, mit Ida Müller von Schwarzach. — Theodor Oehler von hier, Conditor hier, mit Emma Sönning von hier. — Friedrich Oestreicher von hier, Schlosser hier, mit Albertina Mußgnug von Berghausen.

Geburten: 8. Aug. Elsa, Vater Karl Willmann, Schlosser. — 10. Aug. Anna Rosa, Vater Josef Schneider, Obsthändler. — 12. Aug. Erich, Vater Karl Holzner, Bureaudiener.

Todesfälle: 11. Aug. Auguste, alt 2 Jahre, Vater Adam Oberle, Cigarrenarbeiter. — 12. Aug. Margaretha Merkle, alt 83 Jahre, Ehefrau des Schlossers Ludwig Merkle.

**Freiburger Münsterbau-Loose**
à 3 Mk., auswärts 3,20 Mk. franko;
Haupttreffer 50,000 Mk. baar.
**Bischweierer Kirchenbau-Loose**
à 1 Mk., auswärts 1,10 Mk. franko;
1 Gewinn im Werthe von 500 Mk.
empfiehlt die
Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

## Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 10 Uhr starb nach längerem schwerem Leiden, mit den hl. Sterbesakramenten versehen, der hochw. Herr Stadtpfarrer

**Karl Kißling,**

im Alter von 57½ Jahren.

Man bittet die Herren Geistlichen, des lieben Verstorbenen am Altare zu gedenken.

Das erste Opfer findet Donnerstag, den 18. August, Vormittags ½10 Uhr statt.

**Isl i. W.**, 13. Aug. 1892.

Im Namen der Hinterbliebenen:
**G. Mühlthaler,** Vikar.

## Todes-Anzeige.

Den vielen Freunden und Bekannten bringen wir die Trauernachricht, daß heute

Alt-Lammwirth

**Heinrich Emele,**

dahier, versehen mit den hl. Sakramenten, 76½ Jahre alt, nach kurzem Unwohlsein, durch den allmächtigen Gott und Herrn über Leben und Tod in die Ewigkeit abgerufen wurde.

**Sasbach**, 14. August 1892.

Namens der hinterbliebenen tiefbetrübten Wittwe und der Anverwandten:
**A. König,** Pfarrer.

## Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unser innigst geliebter guter Gatte, Bruder und Schwiegervater,

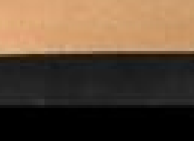
**Johann Bohner,**
Kaufmann und Ziegeleibesitzer,

nach kurzem und schwerem Leiden, heute, Montag Nacht ½12 Uhr, im 71. Lebensjahre, schnell und unerwartet, mit den heiligen Sterbsakramenten versehen, verschieden ist.

Um stille Theilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Johann Bohner Wwe., geb. Raststätter,
Frau Amalie Trotter, geborene Bohner,
Johann Bohner,
Karl Bohner,
Joh. J. Trotter.

Daxlanden und Karlsruhe, den 15. August 1892.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 18. August, Vormittags 10 Uhr, in Daxlanden statt.



**Sparkochherde**
neuester Konstruktion
empfiehlt billigst
**Leopold Meess**
22 Douglasstrasse 22.

Soeben ist in der **Paulinus-Druckerei** in **Trier** erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

## Bismarck's Reise nach Wien und ihre Folgen.

**Neuestes Stadium der Fronde.**
Von Fürchtegott Beinlig,
Registrator im Dienste der geschichtlichen Wahrheit.
48 S. gr. 8°. Preis 50 Pfg.

Der Verfasser weist nach, daß Bismarck's Reise nach Wien bezweckte, die öffentliche Meinung dergestalt zu seinen Gunsten zu erregen, daß auf den Kaiser ein Druck zu seiner Rückberufung ausgeübt werde. Mit unerbittlicher Schärfe beleuchtet er das Fiasko dieser Reise und die Kampfesweise der Fronde-Presse gegen Caprivi.

**Freiburg** im Breisgau.
**Litterarische Anstalt**
und deren **Agentur** in **Karlsruhe**, Herrenstraße 34.

## Bauarbeiten-Vergebung.

Zur inneren Wiederherstellung der katholischen Pfarrkirche zu **Unzhurst** Amts Bühl, sollen zur Ausführung in Verding gegeben werden:

| | im Anschlag zu Mark |
|---|---|
| Glasmalerarbeit | 2696.70 |
| Schlosserarbeit | 866.— |
| Tüncher- und Dekorationsmalerarbeit | 2484.34 |

Nach Prozenten der Kostenberechnung auszudrückende Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen sind schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens

**den 18. August ds. Js.,**
Vormittags 10 Uhr,

bei katholischem Stiftungsrath in Unzhurst postfrei einzureichen. 3.3

Die Kostenberechnungen und Bedingungen sind im katholischen Pfarrhause daselbst zur Einsicht aufgelegt.

**Karlsruhe**, den 9. August 1892.
**Erzbischöfliches Bauamt.**

## Bauarbeiten-Vergebung.

Zur Wiederherstellung der kirchlichen Gebäude zu **Bauerbach**, Amt Bretten, sollen zur Ausführung in Verding gegeben werden:

| | Kirche im Anschlage zu Mk. | Pfarrhaus Mk. |
|---|---|---|
| Maurerarbeit | 335.36 | 1188.21 |
| Zimmerarbeit | 624.94 | 192.26 |
| Schreinerarbeit | 21.74 | 36.56 |
| Glaserarbeit | 37.27 | 248.09 |
| Schlosserarbeit | 195.17 | 122.25 |
| Blechnerarbeit | 16 70 | 62.36 |
| Tüncherarbeit | 191.80 | 265.85 |

Nach Prozenten der Kostenberechnung auszudrückende Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen sind schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens

**den 22. August d. J.,**
Vormittags 10 Uhr,

bei katholischem Stiftungsrath in Bauerbach postfrei einzureichen.

Die Kostenberechnungen und Bedingungen sind im katholischen Pfarrhause daselbst zur Einsicht aufgelegt.

**Karlsruhe**, den 12. August 1892.
**Erzbischöfliches Bauamt.**

**Große Pferde-Verloosung**
Nur in **Baden-Baden.**
**1** Hauptgewinne im Werthe von
**10 000** Mark,
**5000** Mark,
10×**2500** Mark,
25×**550** Mark,
Mark sowie **863** sonstige Gewinne.
**das Loos, 11 Loose 10 Mk.**
sind zu beziehen durch
**A. Molling, Baden-Baden,**
sowie in Karlsruhe bei Scheffler, Münch, Tapeten- u. Möbelgeschäft, Kirschstr. 10/12, und die Expedition des „Bad. Beobachters“.

**Gasthof zum Löwen,**
**Forbach b. Baden.**
Schöne ruhige Lage. Fremdenzimmer mit Pension; Guter bürgerlicher Mittagstisch. Reine Weine. Feines Exportbier aus der Brauerei A. Degler, Gaggenau. Großer Saal für Vereine. Klavier zur gefl. Benützung.
20.19 Besitzer: **Wilh. Arntz.**

**Photographie Atelier Rumbler,**
Karl-Friedrichstrasse 32, I. Stock, neben Hôtel Germania.
**Aufnahmen in jeder Grösse,**
bei garantirt bester Ausführung mässige Preise.

**Nach Amerika!**
Mit **Schnelldampfer** des
**Norddeutschen Lloyd**
**Bremen,**
**6 bis 7 Tage Oceanfahrt.**
**Abfahrten 3 Mal wöchentlich.**
**Beste, schnellste, sicherste Fahrt**
**bei billigsten Preisen.**
Auskunft ertheilt
**F. Kern, Karlsruhe, Kaiserstraße 32,**
obrigkeitl. conceſſ. General-Agentur für Baden.

**Bahnhofstadttheil.**

Den verehrlichen Bewohnern hiesiger Stadt, sowie meinen werthen Freunden und Gönnern zur gefl. Kenntniß, daß ich unter'm Heutigen in meinem Hause **Werderplatz 49** ein Restaurant

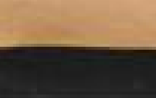
**„Café Werder“**

eröffnet habe.

Bei Verabreichung von vorzüglichem Freih. v. Seldeneck'schen **Bier** — Pilsener Art —, guten **Weinen**, kalten und warmen **Speisen**, **Kaffee** zu jeder Tageszeit, hält sich bestens empfohlen

**W. Burkart.**

Karlsruhe, den 13. August 1892. 3.2



**Die Faß-Fabrik und Imprägnirungs-Anstalt**
**von E. Darnbacher-Ries, Bühl i. B.,**
empfiehlt neue Weintransportfässer, dieselben sind **sofort** zu gebrauchen. Man verlange Preisliste. 10.2

Wegen baldigem **Lokalwechsel** verkaufe bis auf weiteres
**Gold-, Silber-Alfenidwaaren etc.**
**zu bedeutend herabgesetzten Preisen,**
was empfehlend anzeige. 5.2
**Franz Scheifele,**
Gold- und Silberarbeiter,
**Kaiserstrasse 215,** vis-à-vis von Moninger.

**Größte Auswahl der Residenz!**
**Einige Hundert** complette Anzüge
in **Buckskin, Cheviot** und **Kammgarn,**
zu **18, 20, 22, 25** und **28 Mark**
**reeller Werth fast das Doppelte.**
**Die Herren Reservisten** mache ich besonders darauf aufmerksam
**N. Breitbarth,**
**Herrenkleiderfabrik,**
im **großen** Eckladen der **Kaiser-** und **Lammstrasse,**
10.2 **Karlsruhe.**

**I. Karlsruher Hut-Bazar,**
**Josef Goldfarb,**
**32 Kriegstraße 32,** gegenüber dem Hauptbahnhof,
neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.
**Herren-Filzhüte,**
das Neueste,
in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.
**Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk.** die feinsten.
**Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.**
Feste Preise. Reelle Bedienung.

—— **Größte Auswahl in Damenwäsche.** ——
Billigste Bezugsquelle für Wäsche.
**Wäschefabrik**
**S. Lämmle, Karlsruhe,**
Kaiserstraße 74, am Marktplatz,
empfiehlt
**Reisehemden**
mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,
aus beigefarbigem Tricot, Stück à Mk. 3.—, 3.50, 3.75,
aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk. 5.50,
aus feinstem gestreiften englischen Flanell Stück Mk. 7.—,
Großartige Farbenauswahl.
**Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.**

**Ruhrkohlen erster Sorte.**

Eine weitere Schiffsladung **Ruhrkohlen** ist für mich in **Maxau** eingetroffen, bestehend in

**Fettschrot,**
**Maschinenflammkohlen,**
**Nußkohlen,**
**Schmiednußkohlen,**
**Anthracitkohlen,**

welche ich zu billigsten Sommerpreisen empfehle. 3.3

**L. Ph. Kasper,**
Adolf Römhildt's Nachfolger,
**Holz- und Kohlenhandlung,**
**Akademiestraße 1.**

**Café-Restaurant z. Frankeneck,**
**Karlsruhe,**
**Karl-Friedrichstrasse 1 u. 3, Ecke v. Zirkel.**
Renovirtes, feinstes Restaurant der Residenz,
empfiehlt **gediegene Küche, Mittagstisch,** sowie **Restauration à la carte** zu jeder Tageszeit.
— **Ganze Diners.** — Ausschank von **fl. Tafel-Export-** und **Lagerbier** aus der **Brauereigesellschaft Grünwinkel vorm. G. Sinner.**
Garantirt **reine** und **vorzügl. Weine** von den **ersten Firmen.** 52.15
**Wilh. Hensel,**
bisher in Firma Gebr. Hensel, Hoflief.

Ein jüngeres, braves,
**intelligentes Mädchen,**
welches sich als Verkäuferin ausbilden will, findet Aufnahme in der **Conditorei Dilger, Baden.** Solches mit etwas Sprachkenntniß vorgezogen.

**Weiß- und Roth-Weine**
empfiehlt
**Franz Mayer,** Durlacherstraße 18.

Katholischer Männerverein
**Constantia.**
Mittwoch, den 17. d. M., Abends 8½ Uhr:
**Vereinsabend im Vereinslokal.**
**Der Vorstand.**

**Stadtgarten.**
Bei günstiger Witterung.
**Mittwoch den 17. August 1892,**
Abends 8 Uhr:
**Mittwochs-Concert**
gegeben von der Kapelle des
**Badischen Leib-Grenadier-Regiments,**
Musikdirigent: **Boettge.**
**Eintritt:** Abonnenten 30 Pfg. Nichtabonnenten 50 Pfg.
Programm: 1. Theil: Wagner; 2. Theil: historisch; 3. Theil: Strauß.


## Notirungen der Frankfurter Börse

vom 15 August 1892.

| | | |
|---|---|---|
| | **Staatspapiere.** | |
| 4 % | Deutsche Reichs-Anl. M. | 107.40. |
| 4½ „ | „ „ „ „ | 100.90. |
| 3 „ | „ „ „ „ | 87.70. |
| 4 „ | Preußische Consols | 107.10. |
| 4½ „ | „ „ „ | 100.90.80 |
| 3 „ | „ „ „ | 87.70. |
| 3 „ | Bayerische Abl.-Rente fl. | 109 2.90 |
| 4 „ | Württ. Rente v. 85 u. 87 M. | 104.90. |
| 4 „ | Badische Obligationen fl. | 103.10.09 |
| 4 „ | „ „ v. 1886 | 105.80. |
| 4 „ | Oest. St.-Sch. Gold-Oblig. | 95.50.40 |
| 4 „ | „ Goldrente fl. | 97.80. |
| 4½ „ | „ Silberrente „ | 82.—. |
| 4½ „ | „ Papierrente „ | 82.90.90 |
| 4 „ | Ungarische Goldrente „ | 95.80.90 |
| 4 „ | „ Papierrente „ | 85.90.90 |
| 5½ „ | Portugies. Staatsanleihe | 81.10. |
| 4½ „ | „ Tabak-Anleihe | 70.70. |
| 3 „ | „ Ausl. (81) | 22.40.90 |
| 5 „ | Russische Goldanleihe R. | 104.90. |
| 4 „ | Spanische ausl. Rente | 65.60. |
| 5 „ | Italienische Rente | — |
| 5 „ | Serbien, Goldrente | 81.80.90 |
| 5 „ | Serbien, N.-G. Hyp.-Obl. | 68.80.60 |
| 6 „ | Russ. Consol. von 1880 R. | — |
| 4 „ | Egyptische priv. Obl. | 86.—. |
| 4 „ | „ unif. Obl. | 95.97.90 |
| 5 „ | Rumänische Rente | 97.20.10 |
| 5 „ | Griech. Monopolanleihe | 59.—. |
| 5 „ | Türkische Zollobligationen | |
| 1 „ | „ convert. Oblig. | 20.50.40 |
| 5 „ | Amer. Argent. Gold-Anl. | 42.90. |
| 6 „ | Mexikaner | 81.70.60 |
| 6 „ | „ von 1890 | 81.70.60 |
| 3 „ | „ | 55.10. |
| | **Bankaktien.** | |
| 4½ % | Deutsche Vereinsbank | 108.80. |
| 3½ „ | Deutsche Reichsbank | 149.70. |
| 4 „ | Deutsche Effektenb. (80%) | 114.—. |
| 4 „ | Badische Bank | 116.80. |
| 4 „ | Rhein. Disc.-Commandit. | — |
| 4 „ | Bayer. Handelsbank fl. | 143.—. |
| 5 „ | „ Hyp. u. Wechselbank | 298.80. |
| 4 „ | Darmstädter Bank | — |
| 4 „ | Mitteldeutsche Kreditbank | 100.90. |
| 4 „ | Frankfurter Bank | 140.30. |
| 4 „ | Süddeutsche Bod.-Kr.-B. | 156.10. |
| 5 „ | Wiener Bankverein | 99.— |
| 5 „ | Oesterr. Kreditanstalt | 268⅛ |
| 5 „ | Oesterr.-Ungar. Bank | 858–82 |
| 4 „ | Deutsche Unionbank | 77.80. |
| | **Vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.** | |
| 4 % | Heidelberg-Speyer Thl. | 39.38.90 |
| 4 „ | Hessische Ludwigsb. „ | 115.80.70 |
| 4 „ | Ludwigsh.-Bexbach fl. | 224.—. |
| 4½ „ | Pfälzer Maxbahn | 141.8. |
| 4 „ | „ Nordbahn | 118.80.50 |
| 5 % | Albrecht b. W. 200 fl. | 77¼ |
| 5 „ | Oest.-Ung.-St. 500 Fr. | 2..⅜, 60 |
| 5 „ | „ Südbahn | 90⅝ ⅛ |
| 5 „ | „ Nordwestb. Galiz. fl. | 189⅞ |
| 5 „ | „ Lit. B. Elbthal fl. | 203⅞, ¼ |
| 4 „ | Schweiz. Centralbahn Fr. | 130.40. |
| 4 „ | Gotthardbahn „ | 145.90. |
| | **Prioritätsobligationen.** | |
| 4 % | Hess. Ludwigsb. v. 68/69 | — |
| 4 „ | „ „ von 1874 | — |
| 4 „ | „ „ von 75/78 | 102.90. |
| 4 „ | Pfälzer Bxb. in Mark | 103.20.10 |
| 4 „ | „ Nordbahn in M. | 103.20.10 |
| 4 „ | „ Maxbahn in M. | 103.20.10 |
| 4½ „ | Vorarlb. Eisenb. | 86.—. |
| 5 „ | Oesterr. Staatsb. v. 1874 | 107.10. |
| 3 „ | „ „ 1–8 Em. | 78.70.80 |
| 3 „ | „ „ 9. Em. | 76.90. |
| 3 „ | „ Ergänzungsnetz | 75.60.80 |
| 4 „ | „ Südbahn | 104.90. |
| 4 „ | Elisabethbahn | 95.80. |
| 4 „ | Gotthardbahn 4. Ser. Fr. | 104.70. |
| 3 „ | Ital. gar. E.-B. Fr. | 56.55.90 |
| 4 „ | Sard. Secb. 1. u. 2. E. | 78.70. |
| | **Verzinsliche Anlehens-Loose.** | |
| 3½ % | Preußische 100 Thlr. | 182.90.90 |
| 3½ „ | Köln-Mindener 100 Thlr. | 134.10. |
| 4 „ | Bayerische 100 Thlr. | — |
| 4 „ | Badische 100 Thlr. | 138.40. |
| 4 „ | Meining. Pfdbr. 100 Thlr. | 129.20.10 |
| 3 „ | Oldenburger 40 Thlr. | 127.10.27 |
| 4 „ | Oest. v. 1854 ö. W. 250 fl. | 121.80. |
| 5 „ | „ v. 1860 ö. W. 500 fl. | 125.90.80 |
| | **Unverzinsliche Anlehens-Loose.** | |
| | Braunschweiger 20 Thlr. | 109.50. |
| | Augsburger 7 fl. | 30.50 |
| | Ansbacher 7 fl. | 42.10. |
| | Meininger 7 fl. | 24.—. |
| | Pappenheimer | 19.60.70 |
| | Freiburger 15 Fr. | — |
| | Finnländer 10 Thlr. | 58.10. |
| | Kurhessische 40 Thlr. | — |
| | Türkische 400 Fr. | — |
| | **Pfandbriefe.** | |
| 4 % | Bayerische Vereinsbank | 101.80. |
| 4 „ | Südd. Bodenkreditbank | 102.10 |
| 3½ „ | „ | 97.90. |
| 4 „ | Frankf. Hypothekenbank | 108.80. |
| 4 „ | „ unk. 1900 | 109.50. |
| 3½ „ | „ | 95.50. |
| 4 „ | Pfälz. Hypoth.-B.-Pfdbr. | 102.80. |
| 3½ „ | „ | 97.20. |
| 4 „ | Preuß. C.-B. Cr.-Pfdbr. | 118.50. |
| 4 „ | Preuß. Hyp.-Akt.-Pfdbr. | 102.90. |
| 3½ „ | Rhein. Hypothekenbank | 95.80. |
| 4 „ | „ 43–49 M. | 100.50.70 |
| 4 „ | „ S. 53 | 100.70. |
| 4 „ | „ unk. 1896–7 | 102.—. |
| 4 „ | „ Com. S. IV | 101.60. |
| 4 „ | Deutsche Grundschuldbank | — |
| 3½ „ | | |
| 4 „ | Meininger Hypothekenb. | 101.— |
| 4 „ | Frankf. Hyp.-Cr.-Pfdbr. | 105.40. |
| 4 „ | Frankf. Eisenb.-R.-Obl. | — |
| | **Montanwerthe.** | |
| | Laura | — |
| | Harpener | 147.80–8.50 |
| | Gelsenkirchener | 139.30.40 |
| | Bochumer | 138.80.90 |
| | Alpine Montan | — |
| | **Coupons.** | |
| | Oesterreichische Silber-Coupons | 85.15 |
| | Amerikanische Unitab.-St. | 4.18 |
| | Oesterreichische Papier-Coupons | 170.80. |
| | Amerikanische Papier-Coupons | 4.18 |
| | Amerikanische Gold-Coupons | — |
| | Privat-Discont | 1⅝ |


Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.